

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Ml. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Ml.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 152.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 2. April.

Verlags-Sprechrohr No. 2206.

1902.

Abend-Ausgabe.

Das Centrum nach Dr. Liebers Code.

Das Centrum hat seinen Führer verloren, der es elf Jahre hindurch, und zwar — das muß anerkannt werden — Alles in Allem zum Nutzen seiner Partei, geleitet hat. Der Tod des Abg. Dr. Ernst Lieber, der am 16. Nov. 1888 zu Camberg geboren wurde, also ein Alter von nur 63 Jahren erreicht hat, bedeutet in der That einen schweren Verlust für das Centrum, nicht als ob Dr. Lieber eine so ganz besonders hervorragende und an sich unerzählige Persönlichkeit wäre, sondern weil es dem Centrum zur Zeit an Erbsitz fehlt, weil ferner Dr. Lieber es besonders verstanden hat, zwischen den im Centrum scharf einander gegenüberstehenden Anschauungen die Rolle des Vermittlers zu spielen, und weil endlich das Centrum gerade in der jetzigen schwierigen Zeit des Führers und des Vermittlers ganz besonders bedarf.

Die besonders schwierige parteitaktische Situation des Centrums und die noch größere, eine starke Dosis diplomatischer Befähigung voraussetzende Schwierigkeit, diese Partei zu leiten, beruhen auf der Zwitterstellung des Centrums, das zur Hälfte eine religiöse, zur Hälfte eine politische Partei ist. Ursprünglich eine rein religiöse kirchliche Partei und als solche begründet, hat das Centrum sich immer mehr zur politischen Partei entwickelt, aber der kirchliche Wirt ist noch stark genug geblieben, um auch scharfe politische Risse zu verkitten. Durch diese Ausnutzung der kirchlich-religiösen Anschauungen für ihre Parteizwecke hat das Centrum es verstanden, jenen starken Einfluß auf die politischen Angelegenheiten zu erringen, der ihm die Bezeichnung der „regierenden Partei“ eingebracht hat.

Die Gründung der Centrumpartei ist am 14. Dezember 1870 erfolgt aus Anlaß des Konfliktes, der infolge der Verkündung des Infallibilitätsdogmas (am 18. Juli 1870) zwischen der Staats- und der Kirchengewalt ausbrach. Bei der Reichstagsöffnung am 21. März 1871 wies die Fraktion, deren erste Leitung in den Händen von Savigny und v. Mallinckrodt lag, bereits die stattliche Zahl von 67 Mitgliedern auf. Nach Mallinckrodt's Tode im Jahre 1874 übernahm der frühere hannoversche Staatsminister Ludwig Windthorst, die „Perle von Meppen“ genannt, die Leitung der Partei, die er mit großem Geschick bis zu seinem am 14. März 1891 erfolgten Tode führte.

Das Centrum war zunächst eine Kampfpartei, die

zwischen Offensive und Defensiv wechselte. Am 8. Juli 1871 begann mit der Aufhebung der katholischen Abtheilung im preussischen Kultusministerium der sogenannte Kulturkampf, der in der Berufung Dr. Falks in das Kultusministerium an Stelle v. Müllers, in dem Schulaufsichtsgesetz, dem Jesuitengesetz von 1872 und den vier gegen die ultramontane Geistlichkeit gerichteten Reichsgesetzen von 1873 seinen Ausdruck fand. In der Kampfstellung des Centrums gegen die Regierung trat jedoch mit dem Jahre 1879, wo Fürst Bismarck mit den Liberalen brach und die neue Ära der Schutzpolitik einleitete, bei der ihm das Centrum unterstützte, ein völliger Umkehrpunkt ein. Die Reichsgesetze wurden allmählich abgebrochen und der Kulturkampf mit dem Jahre 1887 definitiv beendet.

Seitdem ist der Einfluß des Centrums, das sich bereits im Jahre 1879 selbst als „ausschlaggebende Partei“ bezeichnete und seit 1881 die stärkste Partei im Reichstag ist, wo es heute über mehr als ein Viertel der Mitglieder verfügt, beständig gewachsen. Insbesondere seit dem Tode Windthorst's, wo der Abg. Lieber zuerst inoffiziell und dann offiziell die Leitung der Partei übernahm, hat das Centrum seinen Einfluß dadurch sehr vergrößert, daß es die Regierung nach den jeweiligen taktischen Erwägungen entweder bekämpfte oder unterstützte.

Hierbei benutzte sich die politisch-kaufmännische Befähigung des Dr. Lieber, der, im Grunde des Herzens demokratisch veranlagt, die Partei doch nach rechts führte, weil er sich hiervon größere Erfolge versprach. Stand das Centrum 1893 bei dem Kampf um die Militärvorlage noch in der Opposition, so schlug es sich fünf Jahre später bei dem Kampf um die Flottenvorlage völlig auf die Seite der Regierung, trotz der Schwierigkeiten, welche der bairische Flügel hierbei machte.

In einer sehr schwierigen Situation hat Dr. Lieber das Centrum auch jetzt zurückgelassen. Bei dem Kampf um die Zolltarifvorlage zeigt es sich wieder, welche starken politischen Gegensätze im Centrum vorhanden sind, in dem sich alle Schattierungen vom schroffsten Agrariertum bis zum antiagrarischen linken Flügel vorfinden. Gerade jetzt, wo es einen „Veröhnungs-Lieber“ doppelt brauchte, bedeutet der Tod des alten Führers einen schweren Verlust. Von den anderen führenden Männern im Centrum, den Trimborn, Spahn, Köhnen, Müller-Julda und dem Bayern Schädler, hat keiner Einfluß genug, um einen vollwertigen Erbsitz für den Diplomat Dr. Lieber zu bilden, und es ist wahrscheinlich, daß die einzelnen Centrums-Gruppen in Zukunft eine noch größere Selbstständigkeit erringen werden. Jedenfalls wird man der Wahl des künftigen Centrumsführers mit großem Inter-

esse entgegensehen müssen, und diese Wahl wird auch für das Schicksal der Zolltarifvorlage von schwerwiegender Bedeutung sein.

L. Berlin, 1. April.

Der Tod Liebers erweckt die Theilnahme auch der politischen Gegner. Dieser lebenswürdige und wirklich gutmüthige Poet und Pathetiker hatte keine Feinde. Er hatte sie jedenfalls weniger unter den anderen Parteien, als vielleicht in den eigenen Reihen, wo so manche Rivalität ihren berechtigten oder wohl zumist unberechtigten Ausdruck in allerlei Unfreundlichkeiten gefunden haben mag. So groß der sachliche Einfluß Liebers ohne Zweifel gewesen ist, so wenig braucht man sich durch diesen Thatbestand, der als die Folge eigentümlicher Umstände angesehen werden muß, in seinem Urtheil über den Verstorbenen bestimmen zu lassen. Lieber war wahrhaftig kein bedeutender Mensch, und seine Wichtigkeit wird gewiß immer nur von einem einzigen Mann überschätzt worden sein, nämlich von ihm selber. Aber als brauchbar in vielen Beziehungen hatte er sich doch erwiesen, und namentlich die Regierung wird das Hinscheiden dieses Mannes aufrichtig bedauern, der in seinem unbeständigen Drange nach Kompromissen wiederholt sehr schwierige Situationen so zu begreifen gewußt hat, daß zwar das Centrum dabei auf seine Rechnung kam, die Regierung aber auch. Der Tod Liebers giebt naturgemäß der politischen Welt reichliche Veranlassung, die nunmehrige Lage des Centrums und die Stellungnahme der Partei zu den politischen Gesamtverhältnissen eingehend zu untersuchen. Ueberwiegend wird dabei die Meinung vertreten, daß das Centrum gerade jetzt, wo die Zolltariffrage zur Entscheidung drängt, eine vermittelnde, taktisch geschulte Kraft, wie sie der Verstorbenen wiederholt bewiesen hat, sehr nützlich gebrauchen könnte. So möchten man die geistige Potenz Liebers beurtheilen darf, so ist bereitwillig anzuerkennen, daß er nicht geringe diplomatische Fähigkeiten besaß, mit denen er es verstanden hat, die auseinanderstrebenden Elemente des Centrums zu vereinigen und die ungebürge bairische Minderheit, den agrarisch-aristokratischen Flügel und die bürgerlichen Bestandtheile der Partei, zu einem geschlossenen, aktionsfähigen Körper zu versammeln. Es ist die Frage, ob die Partei jetzt eine Persönlichkeit besitzt, die mit genügender Autorität auftreten könnte, um gleiche Wirkungen ohne allzu geräuschvolle Reibungen zu erzielen. Das Centrum verfügt über eine ganze Reihe miltlerer Talente, wie Bachem, Groeber, Schäbler, Müller-Julda etc. Aber sie lassen die Ueberlieferung der Führerschaft vermissen, die sich Lieber im Laufe der Zeit erworben hatte. Er war keineswegs mehr als alle diese Männer, er war vielleicht sogar weniger, indessen er war nun einmal der anerkannte Führer, und diese Stelle eben ist jetzt unbesetzt. Das Interesse der politischen Welt richtet sich nicht zuletzt darauf, ob es nunmehr vielleicht einem der aristokratischen Mitglieder des Centrums gelingen möchte, wieder in den Vordergrund zu treten. Lieber hatte es mit seinem demokratischen oder vielmehr demokratisch sich aufspielenden Grundzug klug und geschickt zu erreichen gewußt, daß

Am Marktplatz.

Roman von Hermann Heiberg.

(5. Fortsetzung.)

Als er die Thür des kleinen Häuschens öffnete und den Flur betrat, sah er Niemanden. Weder in der Küche und in dem dumpf nach Blumen duftenden, offenstehenden Wohnzimmer, noch gegenüber in Petrich's Gemach, an das er zaghaft klopfte und das er dann öffnete, war Jemand.

Zuletzt tastete er sich die jähmale, dunkle Treppe hinauf, und als er sich dann auf dem Vorplatz räusperte und sonst noch bemerkbar machte, ward die Thür zu einem der Bodenschlafzimmer geöffnet, und die alte Frau Petrich erschien mit aufmerksam forschender Miene.

„Ah, Du bist's!“ stieß sie etwas enttäuscht heraus.

„Ich dachte, es wäre Doktor Geist.“

Und dann fuhr sie mit verändertem, gutigem Ton auf eine theilnehmende Frage des Knaben fort:

„Ja, ja, mein Felix, es geht ein bisschen besser.“

Sie sprach mit gedämpfter Stimme und forderte auch den Knaben nicht auf, näher zu treten.

„Wie ist es denn überhaupt gekommen, Frau Petrich? Wissen Sie, wer's gewesen ist?“ setzte der Knabe, arglos sich verstellend, an. Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nichts, nichts weiß ich, Felix. Und mein Mann! Er kümmert sich um d'arniks und is doch Polizeibeamter! Ach, Felix, die Männer, die Männer! Meiner hat ein Kopf von Eisen — Eisenkopf sollte er heißen, nicht Pulverkopf, wie ihn die Leute nennen thum.“

„Glaubst Du?“ — hier brachen der Frau die Thränen stromweise aus den Augen — „daß er auch nur einmal nach seinem Sohn hingesehen hat? Nicht einmal gefragt hat er heut morgen, wie es ihm geht, die ganze Nacht hab' ich bei Robert gewacht. Immer wollte er aus den Bett, er raste!“

Sie brach ab und schüttelte sich.

Der Knabe wollte etwas sagen, er wollte die Frau besänftigen, aber fand keine Worte.

Sie aber hob die Schürze empor, um die vielen Thränen zu trocken, und schloß, ihm abwinfend:

„Nun geh man wieder, mein guter Junge, Ich muß nach Robert sehen. Wenn er erst wieder weiter ist — Doktor Geist meint, und der liebe Gott möge es wahr machen, daß er wieder hoch kommt — denn so besuch' ihm mal. Er hält viel von Dir, er spricht immer von dem guten Felix.“

„Ja, gewiß!“ betonte der Junge, der in seiner Nührung gar zu gern hinzugefügt hätte, wie sehr auch er Robert in sein Herz geschlossen habe.

Als der Knabe die Treppe hinauffstieg, wurde eben die Thür aufgeklinkt und Petrich erschien. Aber erst als der Junge die bereits aufgefegte Miene lüftete und ein etwas bedrücktes:

„Guten Tag, Herr Petrich. Ich wollte man bloß mal nach Robert sehen“ hervorrief, nahm er überhaupt Notiz von ihm, bewegte kurz und mit ausdrucksvoller Miene den Kopf und legte sich in seine Arbeitsstube.

Als Felix, draußen angelangt, beim Vorübergehen einen Blick in sein Fenster warf, sah er Petrich, die Hände an den herabgefallenen Kopf gestützt, dastehen.

Aber er bemerkte auch und wurde dadurch abgelenkt, Jleder, der unter dem Portal des Rathhauses hervortrat und ihm zunickte.

„Wart Du bei Petrich's?“ hob er an. „Ist er da? Ich will ihn zu morgen Abend zu einer Partie Whist bei mir einladen. Und komme Du nur auch mal hin. Ich hab' Geburtstag, es giebt Chokolade und Ringel.“

Und Felix gab Antwort.

Er berichtete, daß Petrich eben in seine Arbeitsstube gegangen, und daß er, Felix, mit größtem Vergnügen die Keller von den Rufen befreien werde. Und als dann gerade sein Vater, der Bürgermeister, aus dem Rathhaus heraustrat, flog er, vorher rasch noch Jleder die Hand schüttelnd, auf diesen zu und hängte sich an seinen Arm.

„Nun, liebe Frau —“ begann Baron von But am Vormittag des nächsten Tages, nachdem er mit seiner Gemahlin von einer Wanderung durch den Garten zurückgekehrt war und sie in sein Arbeitszimmer treten.

„Emmerich kommt heute und wir müssen uns klar werden — ohne Geld kann er nicht zurückreisen! Wenn Du nicht die Hand öffnest, ist ein Elat unvermeidlich,

und vergiß nicht, daß doch irgendwie die Verbindlichkeiten, die er eingegangen ist, gelöst werden müssen —“

„Du thust, Baron, als ob Emmerich's Reichthum von keine größere Bedeutung ist, als ob er sich Schnipfen süßesogen hat und nun ein guter Mittel anwenden muß, ihn zu beleistigen.“

„Du seinst es beinahe in die Ordnung zu finden, daß er ein solcher unerhörter Slingel gewesen is. Was soll denn da auskommen? Nun befehlen wir seine Sullen —! Nach ein Jahr hat er wieder eben so viele!“

„Meinst Du, daß ich man immer schlafweg in mein armes Beut' greifen soll?“

Ueber des Barons Angesicht glitt bei dem letzten Satz, den seine Gemahlin sprach, ein stilles Lächeln.

Dann aber sagte er ernst:

„Du irrst! Ich finde es durchaus nicht in der Ordnung, daß der Junge solche unbesonnene Streiche macht. Wenn Du gelesen hättest, was ich ihm geschrieben habe, würdest Du sehen, daß ich die Sache sehr ernst nehme. Aber Du weißt, daß es nicht meine Art ist, mich über unabänderliche Dinge in nutzlosen Lamentationen zu ergehen, oder gar die Klinte ins Storn zu werfen. Jugend hat keine Tugend, Jleder muß austoben!“

„Ich bin köckerhaft, daß Emmerich nun zur Vernunft gelangt, daß er Schulden nicht wieder machen wird.“

„Ja, ja. Der Baron war immer sehr sanguin, er ist es auch in Bezug auf Emmerich.“

Es wäre viel besser zu sagen:

„Geh hin und arbeite, und arbeite und verdiene solange und soviel, bis Du Deiner Sullen selbst befehlen kannst. Ich befehle sie nicht!“

„Aber so kommen wir doch nicht weiter, Frau! Du weißt selbst am besten, daß das Phantasiereich. Der junge Mann trägt den Namen von But, und ich will nicht, daß dieser Name dadurch beslekt wird, daß er sich seinen Ehrenschulden entzieht, daß man ihn aus dem Dienst entläßt! Und ich will auch nicht immer dasselbe mehr wiederholen. Ich verlange — hier verklärte sich die Stimme des Sprechenden — „daß Du Dich erklärst! Mein Gott! Es ist doch auch Dein Sohn, Du hast ihn doch lieb, Du wünschst doch in Glück.“

„Ja, gewiß, aber der Baron anfangen es verfehrt.“

das obelige Element in der Partei und in der Fraktionsführung weicher zurückgedrängt wurde als jemals zuvor. Neben Windhorst hatte der Freiherr zu Franckenstein wenigstens die nominelle Führerschaft behaupten können, neben Lieber aber verschwanden die Grafen und Freiherren dermaßen, daß sie zuletzt nicht einmal mehr als Dekorationenstücke verwendbar waren. Eigentlich der einzige Aristokrat von selbständigem Wuchs in der Fraktion ist noch Graf Ballesström, aber es liegt in der Natur der Dinge, daß der oberstelehnige Magnat, zumal er als Reichstagspräsident die Pflicht der Zurückhaltung ausübt, den süddeutschen Elementen der Partei etwas fremder gegenübersteht. Daß Lieber auf das Centrum solchen Einfluß üben konnte, ist doppelt verwunderlich, wenn man an die schier unerträgliche Gespinntheit und Künstlichkeit seiner langweiligen Rhetorik denkt. Die Lieber'sche Art von Verehrbarkeit ist nicht ganz leicht zu beschreiben. Niemand hat ein Mann so langsam gesprochen wie er. Er formte gleichsam jede Silbe, er drückte sie wie ein Bonbon erst zehnmal im Munde herum, ehe er sie hergab, er war in den süßlichen Schwall seiner unendlich vielen Worte, mit denen er ein Nichts einzuwickeln pflegte, so verliebt, daß diese Kololette ebenso ärgerlich wie komisch wirken mußte und ebenso komisch wie ärgerlich. Er konnte die Worte wie ein schlechter Schauspieler rollen. Er war gewiß unendlich glücklich, wenn er so auf der Tribüne stand, in einem Gewühl von Einbildung überzeugt von seiner Größe und in seiner Illusionsfähigkeit jeden Maßstab dafür verlierend, daß er nur darum Beachtung verdiente, weil er im Namen einer großen Partei sprach. Vor Allem die Stenographen werden seinen Lob betrauern. Einen bequemeren Redner hat es nie gegeben; man konnte ihm ganz gut ohne die Hilfsmittel der Kurzschrift folgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April. Sämtliche Abendblätter widmen dem verstorbenen Centrums-Abgeordneten Dr. Lieber längere sympathische Nachrufe. Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt u. A.: „Nach unter Liebers politischen Gegnern werde das Gefühl lebendig sein, daß er an der Lösung der zahlreichen die letzten Jahre parlamentarischer Thätigkeit ausfüllenden schwerwiegenden Fragen mit seinem großen Wissen und Können in dem aufrichtigen Bestreben mitgewirkt hat, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen.“

Der Bundesrath wird, dem „B. L. A.“ zufolge, in einer seiner nächsten Sitzungen die Novelle zum Börsengesetz, die in seinem Ausschuss bereits durchberathen ist, verabschieden, voraussichtlich nur mit geringfügigen Abänderungen. Der Gesetzentwurf wird trotzdem in Anbetracht der Geschäftslage des Reichstags diesem zunächst nicht zugehen. Der Reichstanzler wird sich vielmehr vorbehalten, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann dies geschehen soll.

Anlässlich des Todes des Fürsten Münster sind zahlreiche Trauerkundgebungen erfolgt. Der Kaiser sandte, wie der „Post“ aus Hannover geschrieben wird, an die Gräfin Gröben ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm, in welchem er den Tod des fähigen Diplomaten beklagt, der ihm und seinen Vorgängern ein treuer Beamter und Berater gewesen sei. Er hätte gewünscht, daß der Fürst seinen Lebensabend noch recht lange in Ruhe und Frieden genießen möchte, doch der Allmächtige habe es anders gewollt. — Außer dem Kaiser kondolirten sämmtliche deutsche Fürsten, die meisten preussischen Minister, höheren Militärs und Staatsbeamte. Ferner trafen Beileidstelegramme ein von der deutschen Kolonie in Paris und London, vom Herzog von Ujest, dem Fürsten Radolin, dem Fürsten Metternich, sowie von vielen hohen Würdenträgern und Ministern Frankreichs, Italiens und Oesterreichs. Am Sonntag Abend fand im Sterbehause eine Trauerfeier statt, an der außer der Familie eine Anzahl Bekannte und Freunde des Verstorbenen theilnahmen, darunter Fürst Georg von Schaumburg-Lippe, General-Feldmarschall Graf Waldersee und Oberpräsident Graf Stolberg-Berningerode. Nach der Feier wurde die Leiche nach Dernburg gebracht, wo gestern Mittag die

Aufbahrung im Schlosse erfolgte. Die Beisetzung findet morgen Nachmittag statt.

Zur Zolltarifffrage. In einer vorgestrigen Centrums-Versammlung in Köln, in welcher u. A. auch bereits Mittheilung über das Hinscheiden Dr. Liebers gemacht wurde, hielt Dr. Trimborn einen längeren Vortrag über die Stellung des Centrums zum Zolltarif, in welchem er u. A. sagte: In das mittlere Fahrwasser steuert die Zolltarif-Kommission mit dem Antrag Schwerin-Herold und begegnet sich mit der Linie, auf der sich die Regierungsvorlage bewegt. Die Kommissionsmehrheit ist dieser Linie sehr nahe. Ich meine nun, daß Regierungsschiff und Kommissionsboot auf dem Wege der Verständigung in der mittleren Fahrbahn sich zusammenfinden, um so die Zolltarifvorlage, Voll dampf voraus, in den sicheren Hafen zu bringen. Dr. Trimborn hielt eine Verständigung mit der Regierung für sehr leicht möglich. Troh dem schloß er seine Ausführungen mit den Worten: Ich sage Ihnen mit allem Ernst und aller Einbringlichkeit: Seien Sie auch nicht müßig und lassen Sie sich nicht aus den Augen, rüsten Sie sich für den Wahlkampf, der vielleicht früher eintreten kann, als Mancher glaubt.

Den preussischen Volksschullehrern hat der bisherige Leiter des preussischen Volksschulwesens, der heute aus dem Amte geschiedene Ministerialdirektor Rügler, ein Zeugniß ausgestellt, das ebenso die Lehrer wie ihren scheidenden Vorgesetzten ehrt. Herr Rügler sagt in einem Antwortschreiben auf ein Telegramm, das der Pädagogische Verein zu Bromberg an ihn richtete, unter anderem Folgendes: „Das Scheiden aus dem Unterrichtsministerium, wiewohl es auf meinen eigenen Wunsch erfolgt, wird mir unendlich schwer. Denn mein Herz hängt an der preussischen Volksschule und schlägt für die Lehrer, deren hohe Pflichttreue und unermüdetes Arbeiten an sich selbst Preussens Schulwesen trotz so vieler äußeren Mängel zu einem Vorbild für alle Nationen gemacht hat und erhält. Ihnen bleibe ich auch nach meinem Scheiden aus amtlichen Beziehungen in Treue verbunden.“ Mit dem Urtheil über ihre Eigenschaften dürfen die Lehrer zufrieden sein. Zu unerfreulichen Betrachtungen aber giebt die Thatfache Anlaß, daß ein preussischer Ministerialdirektor das Vorhandensein „so vieler äußeren Mängel“ anerkennen muß. Die Frage liegt nahe: War die Befestigung dieser Mängel denn nicht möglich? Und wann wird sie in Zukunft möglich sein?

Rundschau im Reiche. Am Sonntag, den 13. April, findet in Frankfurt a. M. eine Protokollversammlung der Handelsgärtner Mitteldeutschlands gegen die Absicht der Regierung, bezw. des Bundesraths, statt, die italienische Einfuhr von Blumen u. nach Deutschland dem Schutz Zoll nicht in dem von den Gärtnern gewünschten Maße zu unterwerfen.

Ausland.

Schweiz. In Bern fand gestern die feierliche Eröffnung des neuen Parlamentsgebäudes durch den Schweizer Bundesrath und die Bundesversammlung statt. Die Feierlichkeit trug gleichzeitig einen offiziellen und einen volkstümlichen Charakter. Nach feierlicher Eröffnung fand eine außerordentliche Frühjahrssitzung statt. Beide Kammern erlegten die Tagesordnung. Darauf fand im Gesellschafts-Museum eine Festtafel von 350 Gedecken statt, an der die Abgeordneten, die Mitglieder des Bundesraths, der Kantons-Regierung, Vertreter der städtischen Behörden, der Presse, sowie andere geladene Gäste theilnahmen. Um 2 Uhr wurde das Gebäude dem Publikum geöffnet. Die Bauausführung dauerte 8 Jahre und kostete acht Millionen Francs. Sämmtliche Baumaterialien kamen aus der Schweiz, ebenso wurden bei der Ausschmückung nur Schweizer Künstler berücksichtigt. Das Parlamentsgebäude ist herrlich gelegen; von ihm genießt man einen Ausblick auf die Hochalpen und die Gletscher des Oberlandes.

Rußland. Wie dem „B. L. A.“ aus Petersburg gemeldet wird, verlautet von eingeweihter Seite, daß die russische Regierung bestrebt ist, die Jügel im Inlande etwas weniger straff

anzuziehen. Es soll in Zukunft zu verfühnlischen Mittel gegriffen werden. Die Initiative dazu hat die Kaiserin-Mutter gegeben, wie man annimmt, nicht ohne Einfluß auf Kopenhagen. Es wird geplant, den jetzigen General-Gouverneur von Finnland, General Bobritow, für einen anderen Posten zu verwenden.

Türkei. Täglich laufen noch Meldungen über Gewaltakte bulgarischer Banden ein. Ein türkischer Agent, Namens Zwanze, welcher den türkischen Militärbehörden den Schlupfwinkel einer bulgarischen Bande verrathen hatte, wurde von Bulgaren ermordet und sein Leichnam zerstückelt. — Die türkische Botschaft in Wien dementirt auf das Entschiedenste die Meldung von dem angeblichen Tod des türkischen Thronfolgers, Reshad Effendi.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 1. April. Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom 21. März: In der vergangenen Woche sind 26 Buren gefallen und verwundet, 259 wurden im Nordosten des Oranjes gefangen genommen. Die Operationen sind durch das Anschwellen der Flüsse sehr behindert. Burenkommandant Beyers entfaltete im Norden Transvaals jetzt wieder eine regere Thätigkeit. Er habe einen nur gering besetzten englischen Posten im Spelonkenbistritze umzingelt, sei aber von einer zum Entsatz herbeigeeilten britischen Kolonne unter Oberst Colenbrander mit leichter Mühe zurückgeworfen worden.

hd. Berlin, 1. April. Ueber London wird dem „Local-Anzeiger“ aus Pretoria gemeldet: Die Bewegung zu Gunsten des Friedens ist im Wachsen begriffen. Stein vereinbarte eine Konferenz mit Delarey, zu welcher auch Schall Bürger unmittelbar erwartet wird. Botha verhält sich jedenfalls zumwartend. Kommandant Neers sandte Nachricht, daß er die Entscheidung der Buren-Regierung erwarte. De Villiers schickte einen Parlamentär nach Kimberley, um nach Waffenstillstands-Bedingungen zu fragen. — Nach einer Depesche aus Middeburg berief Kommandant Albert eine Versammlung von Bürgern nach einem Orte, 35 englische Meilen östlich von Springs, um über die Rathsamkeit einer allgemeinen Uebergabe zu berathen. General Hans Botha berief eine Versammlung nach Amsterdam zu dem gleichen Zweck.

hd. Berlin, 1. April. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, hat der hier eingetroffene holländische Ministerpräsident Kappers bisher noch keinen Besuch im Auswärtigen Amte gemacht. Man betrachtet seine Anwesenheit als eine rein private und glaubt vor allen Dingen, daß sie mit der Burenfrage in irgend einem Zusammenhange steht.

hd. London, 2. April. Aus Kapstadt wird gemeldet: Lord Wolseley ist gestern aus England kommend hier eingetroffen und reist am Donnerstag nach Natal weiter.

Englische Militärjustiz in Südafrika. Aus London wird gemeldet: An Bord des Transportdampfers „Canada“, der am 31. März in Queenstown eingetroffen ist, befindet sich eine Anzahl militärischer Gefangener, darunter zwei australische Offiziere, welche zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden waren, als Mitheldige zweier anderer australischer Offiziere, die bereits hingerichtet wurden, weil sie gefangene Buren erschossen hatten. Ueber das strenge Einschreiten gegen die Schuldigen und die demselben zu Grunde liegenden Thatfachen schreibt die „E. N.“: In der letzten Februarwoche sind drei englische Offiziere gefesselt in Pretoria eingebracht worden, die wegen Grausamkeiten gegen die Buren zu mehr oder minder schweren Gefängnisstrafen verurtheilt worden waren; aus dem gleichen Grunde sind zwei andere Offiziere am 27. Februar händrechtlich erschossen worden. Die bezüglichen kriegsgerichtlichen Urtheile haben folgende Verbrechen zur Grundlage: Im Distrikt Komatipoort (Ost-Transvaal) wurde im Oktober 1901 ein englischer Offizier mit ausgeflossenen Augen todt aufgefunden. In der Nähe des Plages, wo die Leiche aufgefunden worden war, wurden bald darauf von einem Corps Australier 11 Buren angetroffen, die nun ohne jeden Anhaltspunkt der Unthat bezichtigt und ohne Prozeß hingerichtet wurden. Die elf unschuldigen Leute hatten sich vorher selbst ihr Grab

„Würdest Du, ich frage, denn wirklich Deinen eigenen Bruder im Stich lassen, wenn er in eine gleiche Situation gerathen wäre?“

„Er konnte eben niemals in einer solchen Situation gerathen. Sein Charakter fließt das aus.“

„Ja, ja, aber wenn's nun doch geschehen wäre —“ Der Baron begann, da seine Geduld am Ende, schroff und rücksichtslos zu sprechen.

„Ja, das kann ich nicht sagen, da kann ich mir nicht einverleihen.“

„Es sollte doch aber eine Frau in Deinen Jahren endlich gelernt haben, ihren Verstand zu gebrauchen, ihn nicht nur auf Veinentlicher und Messerpußen zu richten.“

„Es ist nicht sehr kavaliermäßig, daß der Baron einer solchen Ton zu mir annimmt.“

Als der Baron um mir angehalten hatten, sprachen er ander Wörter. Da fandest Du mir klug und ein-sichtsvoll.

Ich will Dir das Richtige sagen: Dein Sohn hat das Put'sche Blut. Er gleicht sein Großvater, der auch unerbötlich leichtsinnig war.“

„Ich muß bitten, daß Du nicht abscheiffst. Du mischst Dinge hinein, die nicht hierher gehören. Ich frage zum letzten Mal, ob Du 5000 Thaler hergeben willst oder nicht? Wenn Du nein sagst, wenn Du nicht fogar in allernächster Zeit mit mir zu Friede hinaufgehst und ein Aktenschild unterschreibst, in dem Du Deine Kinder zu Erben Deines Vermögens einsetzt, muß ich annehmen, daß Dir Dein dänischer Fanatismus höher steht, als unsere Familienehre und das Glück der Kinder.“

Ich war in den fünfundsiebenzig Jahren unserer Ehe in Liebe und Güte zugethan! Ich habe Dich stets in Ehren gehalten.

Aber die Dauer aller Beziehungen zwischen Menschen beruht auf Gegenseitigkeit.

Du bist, solange wir verheirathet sind, mit Deinen Hauptgedanken nicht bei mir und bei Deinen Kindern, sondern bei Deinen dänischen Verwandten in Seeland gewesen. Das muß endlich ein Ende nehmen!

Also entscheide Dich! Willst Du fortan zu uns halten, oder zu jenen?

Ich will jetzt unbedingt eine klare Antwort, um danach eine unabänderliche Entscheidung zwischen uns zu treffen!“

Das Antlitz der Frau war bei dieser im leidenschaftlichsten Zorn gesprochenen Rede ihres Mannes krankhaft blaß geworden. Auf den Wangen erschienen rothe Pünktchen und die Gesichtsmuskeln und der Oberkörper befanden sich in einem gewaltigen Aufruhr.

„So etwas wagst mir der Baron zu bieten?“ fiel sie zitternd ein. „Und dann willst Du Deiner ungerathenen Sohn eine Gesellschaft geben, ihn noch kostspielige Abwechslungen bereiten?“

Du solltest wirklich selbst noch in die Suie gehen und lernen, Dir einzurichten und beherrschen! Dein sönerbarer Vermögen ist böhig. Du hast Alles verbraucht!

Und meiner unwiderrüthlichen Antwort ist:

Ich gebe kein Siling in die Sulden von Emmerich!“

„Wohlan! So sei es gesagt! Dann kann ich Dir nur rathen, Dich zum besseren Besinnen auf Deine natürlichsten Pflichten zu Deiner Familie nach Dänemark zurückzugeben!“ sprühte der Baron, nummehr bestimmungslos vor Erregung, heraus.

Die Frau hörte die Worte und schrak in einer Weise zusammen, als ob sie das Gleichgewicht verlor und zu Boden sinken müsse. Zunächst war sie auch keines Wortes mächtig. Dann aber erhob sie das Haupt, maß ihren Gatten mit einem unheimlich ruhigen Blick und sagte: „Wohlan! Es sei, wie Du wünschst! Ich reife bereits Ende dieser Woche für immer zu meine Familie zurück. Ich nehme Gunda und Jonas bei mir, so magst Du Emmerich behalten.“

„Also es ist wirklich Dein letztes Wort? Du willst nichts hergeben? Du willst um des elenden Geldes willen lieber Mann und Kinder verlassen und der Welt ein solches Schauspiel bieten?“

„Nein! Ich will es nicht geben!“ entgegnete die Frau mit gleicher kalter Beharrlichkeit. „Ich mag auch meine Sohn nicht in die verhaßte preussische Uniform sehen! Ich werde erinnert an die Räuber, die uns unser sönes Land gestohlen haben.“

Und dann lassen mir des Barons lehrmeisterliche Eröffnungen und Unartigkeiten auch durchaus nicht! Ich mag es nicht hören und will mir die nicht fernere mehr aussetzen.“

„Wohlan! Ich habe meine Fehler und leugne sie nicht, aber ich erbeie mich wenigstens nicht über Andere.“

Dein prüdes Geden auf Deinen Vorurtheilen, Deine

engherzige Art, vorzugsweise nur die Schwächen Deiner Mitmenschen ins Auge zu fassen und über sie abzurtheilen, statt auch die guten Seiten und die Umstände zu würdigen, ist auf die Länge ganz unerträglich.

Alles, was Du von Emmerichs Veranlagung sagst, klingt sehr schön. Im Grunde stehst aber nur Dein blinder Fanatismus, den Gott mit Zorn und Bliß verdammten möge, dahinter. Er ist die eigentliche Ursache zu Deiner Weigerung, seine Ehre zu retten! Und merke es: Die Kinder bleiben bei mir, die behalte ich, wenn Du mich verläßt!“

„Baron! Das ist zu viel! Göttlicher Strafe rufft Du auf Deiner Frau nieder? Das kann nicht vergessen bleiben! Und wie es mit unsrer Kinder wird, daß müssen die entscheiden, die dazu berufen sind. Ich gebe nichts von meiner Rechte auf!“

So, das habe ich zu sagen, und ich will jetzt auf mein Simmer, erwarte, daß Du der Gesellschaft, die Du eingeladen, absagst. Ich werde wenigstens nicht lugegen sein.“

Nach diesen Worten verließ die Frau entschlossenen Schrittes das Gemach.

Baron Put aber trat ans Fenster, blickte auf den Marktplatz heraus, auf dem die beiden Freunde Jonas und Felix Cholewinus lachten und mit lustiger Lebendigkeit Ball spielten, und seufzte tief, tief auf. —

Die Woche hatte ihr Ende erreicht. Alles befand sich, wenigstens äußerlich, am Marktplatz im alten Geleise.

Arnold war, nachdem er bei Put's Abschied genommen und Gunda einen Strauß Rosen überhandt hatte, nach Kiel zurückgekehrt. Felix und Jonas hatten sich zum letzten Mal den Jahrmärkten freunden hingegeben, und die Gesellschaft bei Put's war wegen nachträglicher Verschlebung des Besuches des jungen Barons Emmerich abgeblagt worden.

Auch hatte Felix, zum Zorn seines Vaters, wegen Lachen und Ungehörigkeiten in der Klasse eine Stunde in der Schule nachsitzen müssen, war aber bei Fleder durch Chokolade und Kuchen entschädigt worden und hatte an demselben Abend von Frau Petrida gehört, daß in Roberts Zustand wiederum doch eine kleine Besserung eingetreten sei.

(Fortsetzung folgt.)

müssen. Ein deutscher Missionar, der den Engländern ihr Vorgehen verwiesen und es einen Mord genannt hatte, wurde ebenfalls ergriffen und gleichfalls erschossen. Der befehlführende englische General leitete nach Bekanntwerden der Sache eine Untersuchung ein, und der zu ihrer Führung bestellte Kriegsrath verurtheilte einen von den schuldigen Offizieren zum Tode, einen anderen zu längerer Gefängnisstrafe. Es ist nahezu überflüssig, zu betonen, daß die Buren ihrem Charakter und ihrer Gemüthsart nach einer so bestialischen Schandthat einfach nicht fähig sind. Wenn die Vermuthung ausgesprochen wird, es seien Geschübten der Art allerdinge zuzutrauen. Die drei anderen Offiziere, von denen einer mit dem Tode und zwei zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden sind, haben sich einer gemeineren Schandthat schuldig gemacht: Im Distrikt Pietersburg hatten sie 23 bürliche Männer, Frauen und Kinder, die sich friedlich innerhalb ihrer Wagenburg befanden und beim Angriff der Engländer zum Zeichen der Ergebung mit ihren Taschen und anderen Dingen winkten, ohne Erbarmen hinsichtlichlassen. Ein Knabe von vier Jahren z. B., der ohne Verstand für die unheilvolle Situation an die Deichsel eines Wagens gelehnt stand, wurde absichtlich niedergeschossen, ebenso sein um Weniges älterer Bruder, der herzugelaufen kam, um nach seinem hingeworfenen Gespielen zu sehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. April.

o. Gerichts-Veranstaltungen. Herr Gerichts-Assessor Dr. Reutner von hier ist als Hilfsrichter an das königliche Landgericht zu Frankfurt a. M. berufen worden.

gs. Neidens-Theater. Am Donnerstag, den 3. April, gelangt „Alt-Heidelberg“ zur Wiederholung. Das Stück erzielte am zweiten Oftertag wiederum ein völlig ausverkauftes Haus. „Sein Doppelgänger“, Schwan in drei Akten von Maurice Hennequin und Georges Duval, erlebt am nächsten Samstag, den 5. April, seine hiesige Uraufführung und darf das regste Interesse bei unserem Theaterpublikum beanspruchen, das den Erzeugnissen der französischen Schwanliteratur seit jeher eine gewisse Vorliebe widmet. Die Vorproben unter Herrn Dr. Hermann Rauchs Leitung verbürgen jedenfalls eine flotte Darstellung, die allen Feinheiten des gallischen Wipes gerecht werden dürfte.

— Konzert Mäurer. Für das Konzert unseres Landmannes, des Violin-Virtuosen Herrn Gustav Mäurer, ist nunmehr der Mittwoch der nächsten Woche (9. April) definitiv festgesetzt. Dasselbe wird im großen Kasinoaal mit Orchester stattfinden. Billets sind in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 30 (Park-Hotel) zu haben.

— Ausstellung in der Gewerbeschule. II. Im Saale 9 (I. Stock) sind die Freihandzeichnungen aus den verschiedenen Klassen der Gewerbeschule ausgestellt. Der Blick fällt zuerst auf das Pflanzenornament, das reichlich vertreten ist. Es zeigen sich ins Schlofferfach einschlagende Motive, als freie Entwürfe, Fragen, Gitter zc. an, die durchweg in fräftigem Strich gehalten sind. Dann folgt eine große Kollektion von Studien nach der Natur und Anwendung der Formen zu Rosetten, Füllungen und Fresken. Bei den beiden Bodstreifen eines Bauzeichners — beiläufig bemerkt, kein schönes Motiv — dürfte der Hals des einen Thieres etwas zu kamelartig ausgefallen sein. Den Schluss bilden die Zeichnungen der Schreiner. Das Gebotene erhebt sich durchweg einer vornehmen Ausführung. Im Saal 8 ist mehr das kunstgewerbliche Zeichnen und Malen vertreten. Durch die reiche Anwendung der Farbe wirkt der Saal sofort etwas bestechend und in der That ist hier ein merklicher Fortschritt zu erkennen. Die Schilderentwürfe, die Dekorationsmalereien und die Naturstudien verdienen volle Anerkennung. Doch auch die schwarzen, in Kreide ausgeführten Zeichnungen nach der Natur, sowie nach dem Körper- und Gipsmodell und die Federzeichnungen der Lithographen verdienen sehr der Beachtung und sind als gute Leistungen zu bezeichnen.

Im Saale 6 ist das gebundene Zeichnen der Metallarbeiter (hauptsächlich Schlosser) ausgestellt. Mit den geometrischen Konstruktionen ist auch hier der Anfang gemacht. Es folgt dann die Projektionslehre, meist an praktischen Beispielen geübt, und nun reihen sich die eigentlichen Fachzeichnungen an. Von letzteren sind vorzuzählen: Maschinenheile, Verriegelungen, Haken, Birbel, Schrauben-Ruppelung, Zahnräder, Einstockschloß und seine Theile, Hänge-Lager, Regulator, Dampfabsperrventil, Schneckenrad und Schnecke, eiserne Dach- und Treppenkonstruktionen zc. Einigen Zeichnungen sind auch die Skizzen beigelegt, welche der Ausführung vorangegangen sind, ebenso sind Skizzenbücher ausgelegt, die aber zu schön ausgeführt sind. Eine Skizze soll nur eine sogenannte Faustzeichnung sein, sie legt keinen Werth auf subtile Darstellung, wohl aber auf genaue Beschreibung der Maße. Es sind in diesem Saale noch die Arbeiten aus dem praktischen Schlosser-Fachkursus, gemeinhin Hämmererschule genannt, zu erwähnen, welche in getriebenen Wälzern, Rosetten, Blumen, Bändern zc. bestehen und ihren alten bewährten Ruf aufs Neue bewahren. Im Saal 4 sind neben der reichlichen Ausstellung der Bauhandwerker, als geometrische Konstruktionen, Projektionslehre, Mauererbände, Mauer- und Gemöbelkonstruktionen, Streifen, Fassadenheile, Entwürfe ganz einfacher Einfamilien-Wohnhäuser, die einen etwas sonderbaren Geschmack verrathen, die Arbeiten der Tapeziter, Gärtner, Spengler und Schuhmacher ausgestellt. Die Leistungen aus dem Tapeziterkursus sind sehr dürftig und hier ist leider kein Fortschritt zu verzeichnen. Ebenso lassen die Zeichnungen der Spengler viel zu wünschen übrig. Die Schuhmacher haben ihre Schnittmuster fein säublich in blaue Umschläge gelegt und werden deshalb auch wohl nur von Fachleuten genauer betrachtet.

— Schulanachrichten. Zum Nachfolger des von Rauheim, Kreis Limburg, nach Kamberg verbehrten Lehrers Herrn Müller wurde Herr Schulamtsbevrer Leibt aus Langenscheid ernannt. — Die längere Zeit erledigt gewesene Schulstelle zu Hambach bei Diez wurde Herrn Schulamtsbevrer Bogte übertragen. — Der Schulamtsbevrer Herr Abel wurde in Friedriehsthal angestellt. — Herr Lehrer Craß in Saub wurde an die zweite Stelle in Weidenstadt versetzt. — In den Schuldienst der Stadt Höchst a. M. treten mit Beginn des neuen Schuljahres die Herren Färber in Sosenheim und Rupp in Goldhausen, Kr. Unterwesertwald. Nachfolger des Herrn Färber wird Herr J. Wintermeyer, welcher seither in Wambach bei Schlagenbad wirkte. — An eine in Ems erledigte Lehrerstelle in Bernborn wurde durch Herrn Schulamtsbevrer Klein besetzt.

— Kontroll-Veranstaltungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Donnerstag, den 3. April 1902, Vormittags 9 Uhr: die Mannschaften der Garde; und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1891 und 1892. Nachmittags 3½ Uhr: der Jahrgang 1893. Die Kontroll-Veranstaltungen finden im oberen Hofe der alten Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße, statt.

— Photographie in natürlichen Farben. Im Wiesbadener Amateur-Photographen-Verein hielt am Donnerstag Herr Leisch einen äußerst instruktiven Vortrag über dieses vielerörterte Thema und führte mit verschiedenen Demonstrationen der eigenartigen divergen Verfahren die zahlreich erschienenen Zuschauer in dieses Gebiet ein. Nach einem Ueberblick über die bisherigen Versuche, die Reduzir in zwei Abtheilungen theilte, das direkte und indirekte Verfahren, erklärte er die Versuche Seebeds, Becquerel, Nièpce de St. Victor, Lippmann, ferner die indirekten Verfahren nach Ducos du Hauron, Dr. Sella, Lumière, Hofmann und Joes, unterstützt von zahlreichen ausgelegten Originalbildern und führte nun eine Anzahl mit Farben kolorirter Projektionsbilder vor, die die verschiedenartigen Farblosere und Farbenwirkungen demonstrierten. Die zweite Abtheilung war dem System Joes gewidmet, welcher je eine Aufnahme hinter rothen, grünen und blauen Farbscheiben vorstreift und durch Wiederanschaltung der betreffenden Farbe hinter das so gewonnene Bild prächtige, völlig naturgetreue Bilder erzielen läßt. Wir sehen eine prachtvolle Delfter Wase

mit Blumen gefüllt, die herrlichen Blüten der La France in ihrem abgetönten Rosa, Erdbeeren, Früchte, Gold- und Silbergegenstände in ihrem eigenartigen Metallglanze und vieles Andere mehr. Das erste nach Zusammenschieben der Farben erzielte Resultat war so überraschend, daß das Publikum unwillkürlich in lebhaften Beifall ausbrach und mehrfach, wie bei der Rose, den Früchten, dem Monumentalbrunnen auf dem Corneliusplatz in Düsseldorf, den Metallgegenständen und Terracottabüsten seiner Bewunderung Ausdruck verlieh. Reicher Beifall belohnte am Schlusse des Vortrags Herrn Leisch für seine schöne Darbietung und der junge Verein hat auch mit dieser Veranstaltung sich den Dank seiner Mitglieder und der zahlreichen als Gäste anwesenden Interessenten verdient.

— Zum Champagner-Prozess. Der Berliner Korrespondent des „New York Herald“ bestätigt, daß die französische Champagnerfabrik Moët & Chandon gegen die deutsche Firma Schmeißel & Co. in Schierstein eine Schadenersatzklage anhängig hat und beziffert den Gegenstand derselben auf 1 Million Mark. Die französische Firma behauptet bekanntlich nach wie vor, daß es ihr Produkt gewesen und Herrn v. Kolleben getauscht worden sei; die zerbrochene Flasche und die silberne Hülle derselben befindet sich im Besitze von Dr. Klein Noojevelt.

— Handelsregister. Die Vorstandsmitglieder der Kohlenstoffgenossenschaft für das Eisengewerbe, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Wiesbaden, Wilhelm Rigel und Ludwig Haberkost, sind aus dem Vorstand ausgeschieden und an ihre Stelle die Schlossermeister Karl Gath und Karl Wolf in Wiesbaden gewählt. Schlossermeister Louis Weher ist zum Vorsitzenden, Karl Gath zu seinem Stellvertreter gewählt. — Bei dem Dampfzettelwerk Geisberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wiesbaden, ist die Vertretungsbefugniß des Johann Kaschau beendet. — Eingetragen wurde die Firma „Otto u. Eschenbrenner, S. m. b. H.“ in Wiesbaden. Die Gesellschaft bezweckt Handelsgeschäfte jeder Art, insbesondere den Vertrieb von Bauactien und die Uebernahme von Bauausführungen, bezw. die Beteiligung an solchen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Ferdinand Eschenbrenner hier.

— Dammrutschung. Auf der Kleinbahnstraße nach Rageneindorf, etwa ¾ Stunden vom Jolbbahn entfernt, ist, dem „Raff. Bot.“ zufolge, in der Nacht zum 1. v. M. der Bahndamm auf 25 Meter Länge 4 bis 5 Meter tief nach der Chaussee gerutscht, so daß das Gleis in der Luft hängt. Der Führer des Morgenzuges bemerkte zum Glück rechtzeitig den Schaden. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften geraume Zeit beanspruchen.

o. Ein blutiger Streit hat sich gestern Abend zwischen einem Weichstraße 46 wohnenden Ehepaar abgepielt. Die „schwächere Hälfte“ scheint hier die Stärkere gewesen zu sein, denn der Mann, der Tagelöhner Peter J., mußte mit blutendem Kopfe das Feld räumen und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Er wurde durch einen Schuttmann in das städtische Krankenhaus geleitet und, nachdem er dort verbunden war, zur Sicherheit seiner Frau, die er in gefährlicher Weise bedroht hatte, und im Interesse der Ruhe der Bewohner des betreffenden Hauses in das Polizeigefängniß gebracht.

— Kleine Notizen. Die Goethestraße zwischen Adolphsallee und Moritzstraße wird zwecks Neuverbindung auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt. — Für die Baptisten-Gemeinde finden diese Woche jeden Abend 8½ Uhr im Saale Oranienstraße 54 bis einschließlich Freitag Abend Evangelisations-Veranstaltungen statt; Dienstag und Mittwoch redet Herr Prediger Reiner aus Mainz, Donnerstag Prediger Winterlich aus Frankfurt und Freitag Prediger Bauer aus Worms. — Das Kaf-Spezialgeschäft, Wienerts Filiale, Inh. R. Schrader, Marktstraße 23, ist durch Kauf in den Besitz des Kafefabrikanten Emil Guetermann (S. Raifsch) übergegangen. — Die handgezeichneten Vereinsfähnen, Heiligen zc., die sämmtlich nach eigenen Entwürfen in den hiesigen Werkstätten der Victor'schen

Fenilleton.

Berliner Brief.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

(Berliner Arien. — Allerlei von der Hochbahn. — Berliner Architektur. — Bruno Liljeström. — Kunstlerische Photographie. — Theater.)

Zwar sind Ströme und Bäche vom Eise befreit, aber vom „milden belebenden Blid“ des Frühlings spürt man zum heurigen Oftern bei uns nichts. Ein grümlcher Himmel, ein heulender Ostwind, Regenschauer — das sind wahrhaftig keine Oster-Requisiten. Und so wird denn auch aus dem üblichen Osterausflug nichts; man feiert lieber in der wohldurchheizten Stube, und der Osterhase legt seine Eier in die Ecken am Sycranf, auf der Sopha, in die Gardinen, auf den Kamin und wohnt dieses gewandte Thier noch sonst sich versteigen kann. Der Osterhase ist in Berlin mit der Zeit ein erfolgreicher „Konkurrent“ des Weihnachtsmannes geworden. Die Kinder mögen ihn fast noch lieber, wenn sie auch weniger Respekt vor ihm haben. Er hat längst sein Geschäft erweitert. Früher bemühte man ihn nicht weiter, als daß er hunte Eier legen mußte, und er durfte meinen, schon ein Ueberiges gethan zu haben, wenn er sich zu einem Ei aus Zuder mit einem bunten Bilde drinnen — das man durch eine kleine Glascheibe sehen konnte — entschlossen hatte. Heute fordert die anspruchsvoll gewordene Jugend ein Ei aus Marzipan oder Chokolade als das Mindeste. Auch Hasen in ganzer Gestalt in allen möglichen Stellungen und Größen, Vogelnester, mit dem Vurus einer Berliner Niethswohnung am Sturfsrüftendamm ausgestattet, sind bereits etwas Alltägliches. Dazu kommen dann zahlreiche andere Geschenke in Eiform, und die Erwachsenen haben sich ein Beispiel an den Jungen genommen und rechnen jetzt fast mit eben solcher Selbstverständlichkeit auf ihr Oftergeschenk wie ebendem auf das weihnachtliche Angebinde. Namentlich die Damenwelt, der denn auch in den reichen Anslagen der Schaufenster zumal an Blumenwagen und Blumenkörben eine überreiche Auswahl geboten wird, so daß um die Ofterzeit ein Gang durch die Geschäftstrahlen der Reichshauptstadt bei Alten und Jungen kaum weniger beliebt ist als zur

Weihnachtszeit. Neuerdings hat auch die über alle Gebiete unseres öffentlichen wie privaten Lebens stetig vorrückende Industrie der Ansichtskarten sich den Zug der Zeit zu Nutze gemacht, und die Sitte, sich Oftergrüße zu senden, nimmt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zu, während umgekehrt die Neujahrskarten merklich an Schätzung verloren haben.

Neben den Ofterkarten haben gegenwärtig vor Allen die Ansichtskarten von der Soabahn sich besonderer Anziehungskraft zu erfreuen. Diese selbst ist nunmehr in ihrer gesammten Ausdehnung dem Verkehr übergeben worden. Gleich am ersten Tage, an dem die letzte Strecke eröffnet worden war, ereignete sich übrigens ein kleiner Unfall, der dem ersten Anschein nach leicht bedenkliche Folgen hätte haben können: ein Wagen entgleiste. Aber das Unglück sah bedenklicher aus, als es wirklich war, und man braucht deswegen den Kopf nicht zu verlieren. Eriens geschah die Entgleisung auf einer Strecke, die nur von leeren Wagen befahren wird und zweitens zeigte sich, daß eine Entgleisung bei der elektrischen Bahn sich wesentlich von einer Eisenbahn-Entgleisung unterscheidet, indem nämlich bei jener die wirkende Kraft in dem Augenblick aufhört, wo die Räder die Schienen verlassen, während beim Dampftrieb die Kraft unentwegt weiter wirkt. Daher war denn auch trotz der geringen Breite der Fahrbahn der Wagen nicht in die Gefahr gerathen über das Geländer in das Straßengewühl zu fallen, eine Gefahr, deren Folgen ja nicht auszudenken gewesen wären; er war vielmehr fast unmittelbar neben den Schienen stehen geblieben. Das Publikum war übrigens ziemlich stark beunruhigt, und als nach mehreren Stunden der Betrieb wieder eröffnet wurde, fuhren diezüge zunächst ziemlich leer. Bei dieser Gelegenheit ward man aber auf eine recht störende Unannehmlichkeit der Hochbahn aufmerksam, der man bei der Niveaubahn nicht ausgesetzt ist: wenn bei der Hochbahn eine Betriebsstörung den Zug auf der Strecke festhält, so ist man „verrathen und verkauft“. Man kann nicht heraus und sich eine Droschke nehmen, sondern muß oben in der luftigen Höhe sitzen bleiben, bis es Sr. Hoheit dem elektrischen Strome gefällig ist, wieder in Thätigkeit zu treten. Im Uebrigen aber ist die Zahl der Vorkredner unseres neuen Verkehrs-mittels beständig im Wachsen begriffen und der Andrang außerordentlich. An den Sonntagen wird die Zahl

100,000 bereits überjährt. Die Kühnheit der Bauten, zumal die offene Rampe, auf der vom Kollendorfsplatz her der Zug in die Tiefe saunt, wird nach Gebühr bewundert, und an jener Stelle stehen stets Neugierige in dichten Reihen. Man sieht der Weiterführung namentlich vom Potsdamer Platz in die City mit Ungeduld entgegen. Vorläufig arbeitet man freilich erst an der Strecke nach Charlottenburg.

Man hat schon stets — bereits Frau v. Stoei thut es — gerügt, daß Berlin so wenig geschichtlich merkwürdige Bauten besitze. Zukünftige Geschlechter aber werden Berlin vielleicht gerade deshalb preisen, weil man in dieser Stadt die ganze architektonische Entwicklung einer Epoche so mühelos besichtigen hat. Bei einer Fahrt mit der Hochbahn von Ost nach West kann man diese Entwicklung im Fluge studiren. Draußen im Osten, am Schlesischen und Stottbuser Thor und in der Gitschiner Straße die unglückliche Kühnheit der vorweltstädtischen, bezw. vor-reichshauptstädtischen Epoche, dann der steigende Prunk und hohle Schein jener ungeunden Epoche, die mit den Gründerjahren einlegt und deren Kennzeichen dann das Aufstehen der verschiedenen Stil-Nachahmungen wird: der Westen in seiner ersten Hälfte stellt hier die Beispiele. Und dann ganz draußen in der Gegend am Wittenbergplatz und weiter an der Gedächtnisstraße der neuerblichste Stil, der immer noch nicht gesund ist, aber doch in der Wahl des Materials und in der Formensprache einen weitgebildeteren Geschmack und zwar Pracht, aber keine Progerei verrät und dessen Bauten zwar noch nicht die rechte, von innen heraus entwidelte Stilform gefunden haben, auf die wir noch immer warten, doch aber wenigstens ihren Valast-Charakter mit einer gewissen inneren Berechtigung tragen, da hier nur sehr zahlungsfähige Miether wohnen. Es macht sich hier auch an vielen Stellen das Vortreiben bemerkbar, von dem Eklektizismus loszukommen und neue eigenartige Bauformen zu entwickeln, aber der ungesunde Hang, allerlei sinnlose Ornamente und innerlich werthlose Bauglieder einzufügen, jener Hang, der die Baugeschichte der gesammten letzten drei Jahrzehnte kennzeichnet, ist noch immer nicht verschwunden. Wenn wir zu einer befriedigenden Lösung des Problems kommen wollen, ein modernes Miethshaus nach künstlerischen Grundzügen zu bauen, so müssen wir vor Allem befreit

Kunstausstellung, Webergasse 23, angefertigt wurden, können nur noch kurze Zeit ausgestellt bleiben. Interessenten dieser prächtigen Proben Wiesbadener Kunstindustrie seien hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht.

[] Ems, 31. März. Der Bericht, den die von der Stadt Ems nach England entsandte Kommission über die vom 8. bis 18. Januar d. J. vorgenommene Besichtigung englischer Kläranlagen den städtischen Behörden erstattet hat, liegt uns als Manuskript gedruckt nunmehr vor und wollen wir hier in aller Kürze auf seinen Hauptinhalt aufmerksam machen. Die Kommission hatte den begrenzten Auftrag erhalten, zu untersuchen, ob das von unserem Landmann, Herrn Ingenieur Heinrich Werner in London, empfohlene Sandsche Sprinkler-Polarit-System der Schmutzwasserklärung für die Stadt Ems zu empfehlen sei. Beschligt wurden die betr. Anlagen in Waldstone, Reigate, Uxbridge, Knostrop bei Leeds, Middleton und Hampton, worüber auch in sehr eingehender Weise berichtet wird. Außer einem vom Major Tulloh erstatteten Gutachten über die verschiedenen Abwasser-Reinigungsverfahren bringt der Bericht die Schlussfolgerungen, daß das genannte Verfahren für die Klärung der Emsfer Schmutzwasser sehr zu empfehlen sei. Erstatet ist der Bericht von den Herren Dr. med. Karl Reuter, praktischer Arzt in Ems, Landes-Bauinspektor Karl Eschenbrenner in Oberlahnstein und Ingenieur August Gödel in Ems. Sovieil uns bekannt ist, hat den sehr zahlreich von auswärts eingegangenen Wünschen um Uebersendung des sehr interessanten Berichtes nicht völlig entsprochen werden können.

* Mainz, 2. April. Rheinpegel: 2 m 60 cm gegen 2 m 51 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Fußball. Das am zweiten Osterfeiertage auf dem östlichen Exercirplatz stattgefundene Wettspiel zwischen einer lombardischen (1. und 2.) Mannschaft des „Wiesbadener Fußball-Club“ und der 2. Mannschaft des „Frankfurter Fußball-Club 1899 — Riders“ endigte mit einem Siege des „Wiesbadener Fußball-Club“ von 6:0.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 2. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Niem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Pfeiffer. — Der 1882 zu Bernburg geborene Kellner Heinrich H. benutzte am 1. Januar d. J. die Bekanntheit mit dem Oberkellner eines hiesigen Hotels zur Begehung eines Diebstahls. Er begab sich in dessen Zimmer, schloß dort den Kleiderschrank mit dem dazu gehörigen Schlüssel auf und entnahm demselben einen Ueberzieher und einen Schirm. Dann versuchte er noch seine Einbruchkunst an zwei verschlossenen Koffern; es gelang ihm aber nicht, dieselben zu öffnen. Jetzt sieht der junge Mann einige Zeit in Untersuchungshaft. Er giebt zu, was ihm die Anklage zur Last legt, und wird wegen versuchten schweren Diebstahls in einheitlichem Zusammenstreffen mit vollendetem einfachen Diebstahl zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. 1 Monat soll durch die Vorhaft verbüßt sein. — Der 1877 in Rastel geborene Fabrikarbeiter Georg R. hat am 31. Januar 1902 gute Bekannte in H ö s t a. M. besucht. Er aß mit der Hausfrau Hadfleisch und als es gegessen war, hatte R. noch Hunger. Er gab der Frau 3 Groschen, sie solle noch Hadfleisch holen. Als sie fort war, machte sich der Besucher über den Kleiderschrank her und verschwand mit einem Anzug, den er auswärts versetzte. Den Pfandschein schickte er der Besohlenen. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt, auf welche die erlittene Untersuchungshaft mit 4 Wochen angerechnet wird. — Der 1863 geborene Schuhmacher Karl W., ohne festen Wohnsitz, hat am 25. Februar d. J. einen hier wohnenden, ihm befreundeten Hausburschen besucht und ihm bei dieser Gelegenheit einen Weyer gestohlen, den er dann für 70 Pf. bei

einem Althändler versetzte. Dieser gab die Uhr ihrem Eigentümer wieder zurück, und zwar ohne eine Vergütung zu verlangen. Der Dieb, ein wiederholt auch wegen Eigentumsvergehens vorbestrafter Mann, kommt noch einmal mit einer milderen Strafe davon, denn das Gericht billigt ihm mildernde Umstände zu und erkennt auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten, auf welche 3 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. Zugleich werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre genommen. — Im Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ in Griesheim fand in der Nacht zum 13. Januar d. J. ein Raubmord statt, bei welchem der 1881 zu Birstadt im Kreise Bensheim geborene Tagelöhner Philipp B. ein wenig als Fremdling behandelt wurde, nicht von den Wirthsleuten, sondern von den Gästen. Er ließ sich, als mehrmals wegen grober Exzesse vorbestrafter Bursche, mit der Prügeln bei allerlei Wirthshausstreitereien gut vertraut, und um auf alle Fälle etwas in der Hand zu haben, womit er im Falle seiner Gegner zu Weibe gehen könnte, seines Brusts Taschenmesser geben, und mit diesem Messer stach er nachher auf der Straße einem Burschen eine stark blutende, aber nicht gefährliche Wunde in den Kopf. Er will in Nothwehr gehandelt haben, der Gestochene hingegen sagt, der Messerstoß habe keine Ursache gehabt, von seinem Messer Gebrauch zu machen. Philipp B. wurde wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung und schwerer Körperverletzung unter Anklage gestellt und sein Bruder Johannes wurde wegen Hausfriedensbruchs und Beihilfe zu der schweren Körperverletzung, deren sich sein Bruder schuldig gemacht haben soll, angeklagt. Er wird freigesprochen. Philipp B. wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt und im Uebrigen ebenfalls freigesprochen. Auf die Strafe werden dem Verurtheilten 6 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet.

Vermischtes.

* Die Haarmärkte beginnen in den ersten Tagen des April wieder in den Dörfern der französischen Provinz Limousin. Diese eigenartigen Märkte werden hauptsächlich in den Bezirken Tulle, La Roche-Canillac, Lapleau, Egletons und Cordege abgehalten. Die Zahmartelente schreien unaufhörlich vor ihren Auslagen: „Haare! Frauen, die Haare, die Haare!“ Auf diesen Ruf nähern sich die jungen Mädchen, prüfen die Waare, und der Handel, bei dem sie stets die Heringefallenen sind, wird geschlossen. Nachdem sie einige Meter feinen gedruckten Baumwollstoff gewählt haben, nehmen sie ihre Haube ab, machen die Fledchten auf, knien nieder, rüden mit den Händen die Bänder gerade, die ihre Stirn schmücken, und der Mann schneidet brutal das Haar ab und hängt es auf, um neu Hinzugekommene zu ermuthigen. Die Haare werden hierauf an besondere Kommissionäre verkauft, die sie nach London schicken. Dort findet der große Haarmarkt statt, dessen Umsatz sich gewöhnlich auf 3,000,000 Mt. jährlich beziffert.

* Der Nachlaß Cecil Rhodes'. Londoner Blätter discutiren eifrig die Frage, wie hoch sich etwa der Nachlaß Cecil Rhodes' belaufen möge. Cecil Rhodes hatte den größten Theil seines Vermögens in den Aktien der De Beers-Minen angelegt, zu deren lebenslänglichen Gouverneuren er zählte. Als solcher erhielt er für das abgelassene Jahr eine Lantime von 105,000 Pfund, und es wird vermutet, daß seine Lantime für das laufende Jahr eine viel höhere gewesen wäre. Die Lantimendeberechnung beruhte auf einem im Jahre 1889 abgeschlossenen Uebernahmungsvertrag, welches aber im verfloffenen Jahre eine Robustifikation erfuhr. Die drei lebenslänglichen Direktoren Cecil Rhodes, Julius Werner und Alfred Beit verzichteten gegen eine bestimmte Ablösung, die in Aktien bezahlt wurde, auf den bisherigen Robust der Lantimendeberechnung, bei welcher ihnen, sobald über 36 pCt. Dividende erzielt waren, sehr beträchtliche Vortheile zufließen. Nach den Statuten der De Beers-Company war Cecil Rhodes verpflichtet, mindestens 7900 Aktien à fünf Pfund zu besitzen, die nach dem gegenwärtigen Preise 320,000 Pfund werth sind. Für die Ablösung der Lantimendeberechnung erhielt er noch 53,000 halbe Aktien, und

es wird vermutet, daß er einen Totalbesitz von 40,000 bis 50,000 ganzen Aktien hatte. So würde die Vermögensanlage Cecil Rhodes' in De Beers-Aktien allein einen Werth von etwa zwei Millionen Pfund repräsentiren. Ueberdies aber war Cecil Rhodes hervorragend interessiert an sämtlichen finanziellen Unternehmungen von Capstadt und Rhodesia; so besaß er beispielsweise etwa 20,000 Aktien von Consolidated Goldfields-Company, ebenso viel der British-Südafrikanischen Gesellschaft, fernere einen großen Aktienstock der Rasdonaland-Eisenbahn, der Rhodesia-Eisenbahn, der transcontinental-afrikanischen Telegraphen u. c. Die allerbestehende Schätzung seines Nachlasses giebt eine Summe von drei Millionen Pfund (circa 60 Millionen Mark), doch wird hinzugefügt, daß es leicht auch viel mehr sein könnte.

* Eine Massenvergiftung von Hunden fand, wie aus Kairo geschrieben wird, kürzlich in der ägyptischen Hauptstadt statt. Es handelte sich um die sogenannten „pariah dogs“ — wie sie in der amtlichen Publikation genannt werden — die herrenlosen Hunde, von denen es in Kairo ähnlich wie in Konstantinopel Tausende giebt. Diese Hunde, die faul und träge auf den Straßen umherlungern und sich von Unrath und Aas nähren, sind das ganze Jahr hindurch eine Plage, jetzt aber, zum Beginn der heißen Jahreszeit, eine Gefahr für die Bevölkerung als Träger und Verbreiter von allerlei Krankheiten. Infolge dessen wird jetzt zum Sommerbeginn wieder einmal eine allgemeine Razzia mittelst Gift auf die gefährliche Gesellschaft veranstaltet. Die Bewohner werden davon rechtzeitig und eindringlich verständig. Sie werden ermahnt, in einer bestimmten Nacht dafür zu sorgen, daß ihre Hunde wohlverwahrt im Hause bleiben, denn in dieser Nacht wird auf den Straßen Gift gelegt. Es werden halberwachsene Fleischstücke, Knochen u. c. mit Gift versehen in den Straßen verstreut und das Resultat ist, daß man am Morgen Hunderte der herrenlosen Hunde in allen Winkeln, manche sogar mitten auf der Straße, verendet auffindet. Auch ein paar Katzen befinden sich stets als ungeschuldige Opfer mit unter den Vergifteten.

Kleine Chronik.

Die Mainzer Staatsanwaltschaft hat bezüglich der Bingerer Pulverexplosion ein Ausschreiben erlassen, woraus hervorgeht, daß Seitens der Untersuchungsbehörde als zweifellos angenommen wird, daß die Explosion auf eine vorläufige Handlungsweise zurückzuführen ist. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Belohnungen für erfolgreiche Ermittlungen sind in Aussicht gestellt. In Bingen ist man allgemein der Ansicht, daß der oder die Thäter in den Reihen der italienischen Erdarbeiter zu suchen sind, welche an den dortigen Bahnbauten Beschäftigung haben.

Das „B. L.“ meldet aus Görlitz: In einer Wohnung in der Breslauerstraße wurden zwei Personen dadurch verlegt, daß der Sturm den Schornstein umwarf, wodurch das Dach durchschlagen wurde.

Nach dem „B. L.“ sind in Jnskerburg Rechtsanwalt Ladner und Frau Nachts infolge Kohlendunstvergiftung erkrankt.

Der Arbeiter Hintelbei in Magdeburg feuerte auf seine Frau vier Schüsse ab und verätzte sie lebensgefährlich. Er erschoss sich dann selbst. Der Grund zu der That ist die Ablehnung der Ehescheidung durch das Gericht. Die Frau ist 28-mal vorbestraft.

Ein tödtlicher Unfall ereignete sich gestern auf der Rennbahn von Carlshorst. Im Frühjahrs-Handicap-Zugrennen stürzte bei der letzten Hürde der Jockey Zerabed mit seinem Pferde. Letzteres brach das Genick, der Jockey wurde von dem darauffolgenden Pferde so unglücklich auf den Kopf getreten, daß er auf der Stelle todt blieb.

Vier Mitglieder des österreichischen Touristenklubs, welche am Samstag eine Bergpartie auf die Ragaly und den Schneberg unternahmen, werden vermisst und dürften infolge des heftigen Schneefalls verunglückt sein. Eine Expedition zu ihrer Auffindung ist aufgedrochen. Von den vier Touristen

sein, die Fassade nicht aufzukleben, sondern von innen heraus organisch zu entwickeln. Der Satz, daß nur die organische Form schön ist, wird erst von sehr Wenigen erkannt.

Die künstlerische Bildung des großen Publikums, — das ist überhaupt so eine wunderbare Stelle in unserer modernen Entwicklung. Auch die übergroße Zahl unserer Konzerte und unserer Kunstausstellungen ist ein Symptom des künstlerischen Tiefstandes der Berliner Kultur. Gegenwärtig haben wir einmal wieder gute Gelegenheiten die Werke eines echten Künstlers zu sehen, an denen man das Wesen künstlerischer Wiedergabe der Natur so recht deutlich erkennen kann: ich meine die Ausstellung einer Anzahl Thierbilder des Schweden Bruno Liljefors bei Schulte. Liljefors, der uns ja längst kein Fremder mehr ist, kommt zum ersten Mal mit einer Sammlung zu uns. Es sind fast durchweg Bilder aus der Vogelwelt: Eidervögel, die über die wogende See ziehen, Möven, die auffliegen oder sich niederlassen, Enten im Schilf, allerlei bei uns unbekannte artfische Meer-vögel. Ganz einfache Motive, so wie die Japaner sie lieben. Auch die Treue der Beobachtung, mit der die Bewegung wiedergegeben wird, hat etwas von der verblüffenden Naturkenntnis der Japaner. Die Leuchtkraft der Farben und die kraftvolle Handschrift aber, der Mangel jeder Kleinlichkeit, die lachende Lebensfreude, — das sind Alles germanische Elemente. Es liegt die draufgängerische Frische des Jägers in diesen kühnen Augenblicksbildern, die selbst vor der Darstellung des Unabsehbaren, nämlich des Flügelslatterns, das der Maler durch eine Verwischung der Konturen wiedergiebt, nicht zurückschrecken. Aus der Nähe gesehen wirken die Bilder fast sämtlich unverständlich; sie sind etwa als Dekorationen eines großen Jagdschloß-Saales o. A. gedacht, und schon wenn man sie aus der entferntesten Ecke des Ausstellungssaales betrachtet, entfalten sie wunderbar kräftige Reize. Das Glanzstück ist ein Schneehase, der aus einer Schneelandschaft heraus unmittelbar auf den Beschauer zuläuft: Die Farben- und die Bewegungsprobleme sind mit verblüffender Kunst gelöst.

Sehr beachtenswert ist auch eine Ausstellung künstlerischer Portrait-Photographien, die Frau Rechtsanwältin Hertwig, eine hervorragend künst-

lerische begabte Liebhaber-Photographin, gegenwärtig bei Amster und Ruthorf veranstaltet hat, und die wie ein Protest gegen die charakterlose Glätte unserer meisten Berufsphotographen wirkt.

Im Theater steht uns viel bevor: Reizierpiele in den königlichen Theatern, die Duse, französische Gastspiele. Die letzten Darbietungen des Winters aber waren durchweg Rieten. Dr. Liro.

Aus Kunst und Leben.

* Vortrag. Gestern fanden sich die Mitglieder der Gesellschaft für bildende Kunst in der Aula der höheren Mädchenschule, diesem idealen Rahmen für kunstgeweihte Abende, zu dem letzten Vortrag dieser Saison zusammen. Professor Dr. Liesegang hatte den Vortrag übernommen und ein überaus interessantes Thema gewählt. Er sprach über Wilhelm Steinhausen, den modernen Meister der religiösen Malerei, der als eine der mächtigen Stützen, auf denen die Kunstbedeutung des benachbarten Frankfurt ruht, für die Wiesbadener Kunstfreunde noch eine ganz besondere Bedeutung hat. Ich kann hier den Inhalt des lehrreichen, sehr umfassend angelegten Vortrages nur ganz knapp andeuten. Gleich einem wohlbesetzten Leitworte stand an der Spitze des Vortrages die Bitte Steinhausens, die der Meister an den Vortragenden mit Beziehung auf den gestrigen Abend gerichtet hatte: „Machen Sie keinen Titanen aus mir!“ Professor Liesegang hat diese Bitte trotz aller warmherzigen Begeisterung redlich erfüllt. Er suchte seinen Zuhörern Steinhausens Bedeutung in ihrem ganzen Umfange klar zu machen, aber er machte keinen Versuch, sie ungeduldig zu steigern. Nach der Schilderung der idyllischen Kinderjahre, die Steinhausen genoss, der Lehrjahre in Berlin, der verschiedenen Etappen des kühnen Lebensweges, der sich an die Namen Berlin, Karlsruhe, München und Frankfurt knüpft, entwickelte Professor Liesegang auf breiterer Grundlage das Werden und Reifen der inneren Persönlichkeit Steinhausens. Des großen Cornelius und Ludwig Richters Einfluß erfuhr ebenso ausführliche Würdigung wie die große Bedeutung, welche die Letztäre der Romantiker auf die Anschauungs- und Empfindungsweise des reisenden Meisters gewann. Auf die Werte des Meisters im Einzelnen übergehend, verhehlte Professor Liesegang die Schwächen nicht, an denen Steinhausens Technik hie und da krankt. Umso rückhaltloser durfte man sich dann aber der bereiten Verherrlichung des tiefen religiösen Em-

pfindens, der edlen Klarheit und Größe der Gedanken, durch die sich Steinhausen so viele Verehrer gewonnen hat, freuen. Mit der Apoptrophierung Steinhausens als eines Pfabfinders der zukünftigen Volkstunst, auf die wir Alle hoffen, schloß der Vortrag, für den das Auditorium mit warmem Beifall dankte. J. K.

* Kunstsalon Altnarhuß, Friedrichstraße 10. Neu ausgestellt: Von Professor Rob. Schleich-München: „Schlittenfahrt“. Von Professor J. Wopner-München: „Heimfahrt der Arbeiter“. Von Fr. Ohlen-Wiesbaden: „Grastahn“ und „Auf hoher See“ (Del.), „Thoreingang bei Rabat“ (Marokko), „Flugpartie bei Rabat“ (Aquarelle). Von Herrn. Küßlich-München: „An der See“ und „Waldbinneres“. Von C. Buchta-Wiesbaden: 4 Landschaften.

— Fürst Münsters „Gute Küche“. Das „Echo de Paris“ erinnert daran, daß Fürst Münster nicht nur einige ernsthafte diplomatische Werte, wie „Politische Skizzen, 1815—67“ und „Mein Antheil an den Ereignissen in Hannover“, geschrieben hat, sondern auch der Verfasser eines Kochbuches ist, das nach den eben erwähnten Werken erschien. Einer seiner Freunde erzählte, daß in der Zeit, wo der Fürst in der Rue de Lille in Paris wohnte, die Diners, die er dort gab, nach den Prinzipien und Rezepten zusammengeseht waren, die der Vorkocher in seinem kulinarischen Werke gepredigt hatte. Allerdings hatte seine zweite Frau, Lady Harriet Saint-Clair, daran mitgearbeitet, aber der Gesandte hatte nicht nur die ganze Vorrede geschrieben, sondern auch das Werk, das unter dem Titel „Dainty Dishes“ in London herausgegeben war, überseht. Die Berliner Ausgabe („Gute Küche“) erschien 1877. In seiner Vorrede zog Fürst Münster heftig gegen die deutschen Mütter los, die ihre Töchter in Rußland und Ungarn unterrichten lassen, aber versäumen, sie im Kochen zu unterweisen. Er selbst gab der englischen Küche den Vorzug; er bewunderte daneben aber auch die französische. Den Deutschen warf er besonders vor, daß sie den Fisch nicht zu bereiten wüßten; sie wüßten nicht einmal, zu welcher Zeit man den Fisch fangen müßte.

* Familienbriefe der alten Ägypter. Unter dem Titel „Familienbriefe aus alter Zeit“ veröffentlicht Friedrich Pfeiffke im Aprilheft der „Preussischen Jahrbücher“ einen interessanten Artikel, in dem er die Familienbriefe der alten Ägypter auf Grund der Papyrusfunde der letzten Jahre behandelt. Er beschränkt sich dabei auf die in griechischer Sprache geschriebenen Papyrus, die aus der Zeit der Ptolemäer- und Römerherrschaft stammen. Geschrieben wurde in Ägypten sehr viel; da aber trotzdem die Kunst des Schreibens im Volke wenig

ist, nach einer neueren Meldung, einer todt aufgefunden worden, von den übrigen fehlt immer noch jede Spur. Rettungsmaßregeln sind im Gange.

In Mendon bei Iserlohn erschoss ein Mauer seine Frau in deren Wohnung nach einem kurzen Wortwechsel. Darauf stürzte er in den Garten und tödtete sich durch einen Schuß.

In einem Wagen des Speyer-Heidelberg Zuges ereignete sich am 29. v. M., wie die Franks. Ztg. schreibt, ein eigen- thümlicher Fall. Unter den Passagieren befand sich eine Frau, die die Frauenklinik in Heidelberg aufsuchen wollte. In Schwelzingen trat ein Wächtermeister in den Wagen. Während der Fahrt fragte er die Frau ein Ereignis ein, das eigent- lich erst in der Klinik in Heidelberg kommen sollte. Die Mit- passagiere flüchteten bei diesem ungewohnten Anblick in die nächsten Wägen, nur der Wächtermeister blieb bei der Frau und leistete regelrechte Geburtshilfe. Als der Zug in Heidelberg einlief, war das Werk vollbracht, und Frau und Kind konnten wohlbehalten in die Klinik übergeführt werden.

Der Menscheleben rettete in Mannheim der Schiffszimmermann Kalinke. Von dem Schiff „Wilhelmine“ aus Mühlheim a. Rh. fiel der fünfjährige Sohn des Schiffers über Bord. Die Mutter stürzte sich ihrem Kinde nach und schwabte ebenfalls in höchster Gefahr, als zwei Kohlenträger ins Wasser sprangen, um die Beiden zu retten. Allein dem Einen klammerte sich das Kind mit der Kraft der Verzweiflung um den Hals, sobald der Retter zu ersticken drohte, und dem anderen der Waderen machte das Gewicht der forpulenten Frau zu schaffen. In diesem kritischen Moment brachte der mit einem Rachen hinzurudernde Schiffszimmermann Kalinke Hilfe, indem er Einen nach dem Anderen den Wellen entriß, wobei der Rachen wiederholt umzuklappen drohte.

Den Vorzug, wahr zu sein, hat folgende kleine Schul- Anekdote, die im „Leipz. Tagbl.“ zum Besien gegeben wird. Beim Examen einer Dresdener Bürgerschule fragte der Lehrer: „Als der Herr Jesus Christus als Kind sich einige Tage im Tempel aufhielt, was mögen seine Eltern sich da wohl gedacht haben?“ Nachdem verschiedene mehr oder weniger zutreffende Antworten gegeben sind, meldet sich auch das kleine Mädchen und sagt: „Seine Eltern haben gedacht, er ist unter die Elektrischen gekommen!“

Auf den Kirchhöfen um Mailand, auf denen seit einiger Zeit unerhörte Leichenentzündungen erfolgen, wurde wiederum eine entsehlende Entdeckung gemacht. Auf dem Friedhof zu Muggio fand man zugleich die Leichen einer 60-jährigen Frau und zweier kleiner Mädchen aus den Gräbern gerissen, alle drei gehändelt und aufgeschlitzt. Die Leichen waren bereits in starker Verwesung.

In Rieo erschoss der Stadtkapitän Sofronow auf dem Hofe der Infanteriekaserne den Leutnant Grobsti wegen distreter Familienangelegenheiten.

In Paris kam es in der Nacht zum Ostermontag vor einem überberückhtigten Hause auf dem Boulevard Lavillette zu Schlägereien. Als die Polizei eintraf, fand sie 12 Ver- wundete vor. Zwei sind derartig verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Polizei nahm etwa 40 Ver- haftungen vor.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Rume, 1. April. Heute ist der Generalausstand der Hafnarbeiter ausgebrochen, dem sich auch die Heizer der Ungarischen Schiffahrtsgesellschaft „Adria“ angeschlossen. Bei den Hafnararbeitern wird infolge Bewilligung einer Lohnerhöhung die Arbeit fortgesetzt. Der Personenverkehr zwischen Rume und Abbazia wird aufrecht- erhalten. Nachmittags wurde von kleineren Gruppen von Arbeitern versucht, Ausgleichsverhandlungen anzu- bahnen.

Paris, 2. April. Das hiesige Bureau des argenti- nischen Blattes „Prensa“ hat die Nachricht erhalten, daß

der Präsident der Republik Columbien, San Clemente, am 19. März gestorben sei und daß das verspätete Ein- treffen der Nachricht darauf zurückzuführen sei, daß in- folge der Revolution die Post- und Telegraphenver- bindungen gestört seien.

London, 2. April. „Times“ melden aus Peking von gestern, Rußland zeige in der Frage der Mandchurei- Konvention noch immer eine nachgiebige Haltung. Es wolle auch die Zurückziehung von Rußschwanz nicht grundsätzlich von der Aufhebung der provisorischen Ver- waltung von Tientsin abhängig machen, sondern wolle binnen 8 Monaten vom Tage der Unterzeichnung der Konvention an die Truppen zurückziehen, ohne Rücksicht darauf, ob die provisorische Verwaltung in Tientsin dann noch fortbestehe oder nicht.

Madrid, 1. April. Der Ministerrath beschloß, der Kammer einen neuen Gesetzentwurf, betreffend den Papiergeldumlauf, vorzulegen. Danach soll die Bank von Spanien verpflichtet sein, ihre Goldreserven be- deutend mehr zu vergrößern, als es nach dem Entwurf des früheren Finanzministers Urzajz der Fall war.

Peking, 2. April. (Reuter.) Der Mandchurei- Vertrag enthält die Bestimmung, daß das Land in ein- zelnen Etappen von sechs, zwölf und achtzehn Monaten, von Süden beginnend, von den Russen geräumt werden soll. China darf dort nach der Räumung soviel Truppen halten, als es für notwendig erachtet. Nach amtlichen Berichten aus Rußschwanz entfallen die Russen dort eine rege Thätigkeit auf militärischem Gebiet. 10,000 Mann wurden kürzlich aus dem Landesinnern nach Port Arthur geschafft. Viele Rekruten treffen in Rußschwanz und anderen Orien ein. Ausgedehnte für weiteres Fort- besehen berechnete Telegraphenanlagen werden in der Umgegend von Rußschwanz errichtet.

Buenos Aires, 1. April. (Agence Havas.) Die Re- gierung beschloß in dem heute stattgehabten Minister- rathe einstimmig die Beschaffung von zwei großen Panzerschiffen, die den Panzerschiffen überlegen sein sollen, deren Bau jüngst von Chile im Auftrag gegeben wurde. Die Regierung ist entschlossen, die Suprematie Argentiniens auf dem Gebiete der Marine und des Mi- litärwesens in ganz Südamerika zu behaupten und er- klärte, daß für die Beschaffung der neuen Schiffe neue Steuern nicht eingeführt werden sollen.

Depeschbüroau Herold.

Berlin, 2. April. Der holländische Ministerpräsident Dr. Ruypers staltete gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Nidthofen, einen Be- such ab und war auch im Kultusministerium. Er wird sich heute in Begleitung leitender Beamter aus dem Kultusministerium nach der technischen Hochschule in Charlottenburg begeben und diese Anstalt besichtigen. Er reist von hier nach Dresden, um dort ebenfalls Studien zu machen, und fährt dann nach Holland zurück. — Der „B. L. A.“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit Dr. Ruypers. Der Minister gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das holländische Ver- mittlungs-Angebot von den Engländern abgelehnt wurde, er ist aber der Meinung, daß das Friedens-Ver- dürfnis auf englischer Seite ein ungemein starkes ist und daß der Krieg in Südafrika in naher Zeit sein Ende finden muß. Holland selbst sei durch den Krieg in Mi- ttleidenchaft gezogen worden. Die Engländer hätten 6000 holländische Familien aus Südafrika vertrieben und diese hilf- und mittellose Leute nach Holland abge- schoben. Das holländische Volk betrachte es als seine Pflicht, für diese Leute zu sorgen. Bezüglich der Frage, ob es möglich wäre, daß Holland in irgend einer Form

dem Deutschen Reiche angegliedert werden könnte, äußerte Dr. Ruypers wörtlich, Deutschland würde sich in einem solchen Falle ein Zield schaffen, an dem es zweifel- los eines Tages zu Grunde gehen müßte. — Ueber das Königspar sagte der Minister, sie leben wie Mann und Frau. Der Prinzgemahl hätte es ausgezeichnet ver- standen, sich in die holländische Eigenart einzuleben und gewinne täglich an Sympathie. Der Minister betonte nochmals, daß seine Reise keinen anderen Zweck habe als den der Studien über die Einrichtung der deutschen tech- nischen Hochschulen.

Berlin, 2. April. Ein Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ in Rom hatte eine Unterredung mit dem Grafen Bülow. Der Reichskanzler erkannte ausdrücklich die Vereinbarkeit guter Beziehungen der Dreibund-Staaten zu anderen Mächten mit den Zielen des Dreibundes, so- wie die Möglichkeit des letzteren für alle seine Glieder an. Deutschland habe im Mittelmeer kein anderes Interesse, als den berechtigten Einfluß seiner Verbündeten eine friedliche Entwicklung nehmen zu sehen. Den Zolltarif der deutschen Regierung nannte der Reichskanzler den goldenen Mittelweg, auf dem eine Verständigung mit Italien leicht erreichbar sein werde, die jüngsten Verträge, betreffend Ostasien, eine Gewähr für die Integrität Chinas und die Freiheit des Handels. Die albanesische Frage sei keine Bedrohung der guten Beziehungen Oester- reichs und Italiens, da beide die Erhaltung des Status quo wollten.

Berlin, 2. April. Das „B. L.“ meldet aus Peter- burg: Im Bezirks-Gefängnis zu Wladikawkas ent- stand wegen schlechter Behandlung der Arrestanten eine Revolte, die durch das Militär unterdrückt werden mußte, wobei viele Arrestanten schwer verwundet wurden.

London, 2. April. Nach einem Telegramm aus Shanghai hat die chinesische Regierung die dritte Entschädigungsrate an die fremden Regierungen ausbezahlt. Die Summe beläuft sich auf 18 Millionen Taels.

Volkswirthschaftliches.

— **Groß-Gerau, 1. April.** Ein merkwürdiges Steigen des Auftriebs auf dem hiesigen Ferkelmarkt macht sich be- merkbar. Es waren 240 Stück aufgetrieben, die infolge der ausgezeichneten Qualität und trotz fester Preise raschen Absatz fanden. Die Ferkel kosteten 14 bis 25 Mk., Springer 23 bis 35 Mk. und Einlegschweine 38 bis 50 Mk. das Stück. Da am 7. d. M. wieder ein Prämienmarkt ist, dürfte auch dieser den Käufern abermals einen großen Auftrieb und vorzügliche Waare bieten.

Frühjahrs-Pferdemarkt in Barmen. Der diesjährige Frühjahrs-Pferdemarkt in Barmen findet am 17. und 18. April statt. — Die Herbst-Pferdemärkte werden in Zukunft am zweiten Donnerstag und Freitag des Monats Oktober abge- halten.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 2. April, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 219.70, Diskonto-Commandit 194.60, Staatsbahn 144.80, Lombarden 17.70, Laurahütte 200.75, Bochumer 197.50, Gelsenkirchener 164, Harpener 167. Tendenz: unverändert.

Wien, 2. April. Oesterreichische Kredit-Aktien 697.50, Staatsbahn-Aktien 676, Lombarden 64, Martnoten 117.40. Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Belagungen: E. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

verbreitet war, blühte das Geschäft der berufsmäßigen Schreiber, die allenthalben in ihren Läden saßen und Schriftstücke jeg- licher Art anfertigten. Sie hielten sich dabei naturgemäß an bestimmte eingelernte Formen, so daß das Formelhafte in den Privatbriefen einen großen Raum einnahm. Zur Abfassung der Briefe nahm man ein Stück Papyrus, dessen Größe sich jedesmal nach dem Umfange des zu entwerfenden Briefes richtete; es wurde nur auf einer Seite beschrieben, alsdann mit der Schriftfläche nach Innen zusammengefaltet, hierauf gewöhnlich mit einem Faden umschlungen und versegelt. Auf die freie Außen- seite schrieb man die Adresse. Die Briefbeförderung geschah durch reisende Freunde und Bekannte oder durch Handelsleute, denen Empfänger und Absender persönlich bekannt waren. Man beschränkte sich in Familienbriefen in der Regel auf flüchtig hingeworfene Mittheilungen. Aus den zahlreichen Beispielen, die Preisliste anführt, seien einige angeführt, die zeigen, wie wenig sich eigentlich die Grundformen der Lebensverhältnisse in den Jahrhunderten verändern. Da liest man Briefe sorgenvoller Mütter, zärtlicher Kinder, oder auch an schlechte Söhne, über deren Saumseligkeit sich die Eltern beklagen, Einladungsarten, Beileidschreiben u. Von bitterem Leide zeugt ein Brief der Berliner Sammlung von einem verlorenen Sohne an seine Mutter. Leider ist die Urkunde sehr zerlegt und am Ende ganz weggebrochen. Nach dem üblichen Einleitungsgrüße giebt der Schreiber zunächst den Weg und das Ziel seiner Wanderung an, dann fährt er fort: „Ich schreibe Dir, weil ich nach und bloß bin. Ich beschwöre Dich, Mutter, verfühne Dich mit mir. Alles Andere weiß ich; ich habe es mir nun gelobt, ich habe eine bittere Lehre erhalten, ich weiß, wie auch immer es sei, daß ich gefehlt habe. Ich höre von meinen (...), daß Jemand, der Dich besuchte, sehr ungelogen Dir Alles erzählt hat.“ Ein richtiger „Brandbrief“ eines Soldaten, wie er auch heute vielen Vätern und Müttern bekannt sein dürfte, ist ein anderer der Berliner Sammlung, der, wie der vorige, aus römischer Zeit stammt. Nach einem kurzen Einleitungsgrüße an seine Mutter geht der römische Soldat gleich auf die Hauptsache los: „Du wirst gut thun, sogleich nach Empfang dieses Briefes mir 200 Drachmen zu senden.“ Armer Leute Kind ist er also nicht gewesen, und er war gewohnt, Aufwendungen zu machen. „Als mein Bruder Gemellus ankam, hatte ich gerade noch 400 Drachmen, jetzt aber besitze ich nicht eine einzige mehr, denn ich habe mir ein Maulthiergepäck gekauft und das ganze Geld ist dafür draufgegangen.“ Obwohl sich nun der Briefschreiber in kostspieliges Gespinn beschafft hat, trägt er doch nicht Be- denken, seine Mutter um Zusendung von allerlei geringfügigen Gebrauchsgegenständen anzugehen; er fährt nämlich fort:

„Schide mir, bitte, einen Mantel, eine lederne (...), ein Paar Fußbinden, ein Paar Lebröcke, ein Beden, wie Du mir ver- sprochen hast, ein Paar Halstücher und (...) im Uebrigen aber, liebe Mutter, schide mir recht bald mein Monatsgeld.“ Und zum Schluß kommt eine Wendung, die auch heutige Söhne gar oft mit Vorliebe anwenden, nämlich der Hinweis darauf, daß andere Mutterföhne es doch viel besser haben: „Alle lachen mich aus und sagen: Dein Vater ist ja auch Soldat und dennoch läßt er Dir nichts zukommen! Mein Vater sagte mir, wann er nach der Heimath käme, würde er mir Alles schiden; aber nichts habt Ihr mir geschickt! Warum das? ...“

Vom Büchertisch.

* „Verschlungene Pfabe“. Roman von E. Schroeder. Auswahl von Werken zeitgenössischer Schriftsteller. Bd. IV. 3 Mk. brosch. (W. Vobach u. Co., Berlin.) Auf verschlungenen Pfaden führt das Leben den jungen Archologen Hans Günther, alias Hans Joachim Günther Freiherrn von Falkenberg, aus einem woldduftenden Harzthale mit einem Ab- steher nach England in die Tristen des Ganges und Tramadbi und sodann zurück über Paris in das Heim seines englischen Vaters, eines reichen Landgessichtlichen, also sich sein und seiner lieblichen „Cousine“ Gladys Schicksale besiegeln. Gladys, der verwöhnte, seine Gouvernante peinigende Wildfang, sucht in- zwischen, beschämt durch die Lächerlichkeit des „deutschen Ge- lehrten“, der sein Hebräisch so selbstverständlich spricht, wie er den eigensinnigsten Irlander auf der Fuchshay reitet und die schwierigsten Kletterkunststücke vollbringt, ihre Kenntnisse in Deutschland und unter deutscher Leitung zu vermehren. Ihre Erlebnisse in der Pension schildern, hieße ein prächtiges Stück der Erzählung auszuführen!

* „Mikroskop“. Von Dr. W. Scheffer. Mit zahlreichen Abbildungen. Geb. 1 Mk. 25 Pf. („Aus Natur und Geisteswelt“. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständ- licher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 35. Bänden.) Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. Zweck des Büchleins ist, bei weiteren Kreisen Interesse und Verständnis für das Mikroskop zu erwecken. Ausgehend von der einfachsten Erscheinung des im Wasser gebrochenen Lichtstrahles wird zu- nächst die optische Konstruktion und Wirkung des Mikroskopes erläutert. Dann wird seine historische Entwicklung an der Hand zahlreicher Originalreproduktionen dargestellt. An diese schließt sich eine Beschreibung der modernen Mikroskoptypen — Hilfsapparate und Instrumente — an. Speziell wird der Beleuchtungsapparat gedacht, sowie der Vorrichtung zum

Zeichnen und Photographieren der mikroskopischen Bilder. Ent- lisch wird an zwei dem Mikroskopier und Mikrophotographen besonders naheliegenden Beispielen — dem Plattenkorn vor und nach der Verhärtung, sowie der Messerschneide und ihrer Wirkung — gezeigt, wie sehr die mikroskopische Untersuchung die Einsicht in Naturvorgänge vertiefen kann. Die Erläuterung dieser zwei Beispiele geschieht an der Hand von Reproduktionen nach Originalphotogrammen. So kann das Näbchen einem jeden warm empfohlen werden, der sich etwas über mit dem Mikroskop, das nicht nur ein Instrument zum Suchen von Mikroben, sondern ein wichtiges Hilfsmittel unserer gesammten Naturerkenntniß ist, bekannt machen möchte.

* „Wohnungsfrage und Social Frage“. Verlag von Gebr. Harz, Altona (Elbe). Preis 50 Pf. Diese kleine Schrift bringt Vorschläge zur Beseitigung von Schwierig- keiten, welche sich aus einer Terrainspekulation der Stadt Altona ergeben haben. Diese Vorschläge dienen auch zur Lösung der Wohnungsfrage sowohl in Altona als auch in jeder Großstadt, gleichzeitig die städtische Finanzlage verbessernd und für Kultur- ausgaben jeder Art Mittel schaffend. Außerdem wird durch eine allgemeine Beachtung dieser Vorschläge eine Lösung der socialen Frage angebahnt, der jeder denkende Mensch, mag er konservativ oder socialistisch sein, seine Zustimmung nicht versagen kann.

* „English Spoken. Englische Gespräche für Kaufleute von Dr. R. Schweigel. J. Bielefelds Verlag, Karlsruhe.“

Das handliche, nett ausgestattete Büchlein besitz vor den Tugenden ähnlich betitelter Erscheinungen des Büchermarktes einen entscheidenden Vorzug, der es empfehlenswerth macht: Es ist aus praktischer Arbeit und Erfahrung hervorgegangen. Der Verfasser, Dr. Schweigel, weiß aus seiner Lehrthätigkeit an der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule, was dem Englisch lernenden Geschäftsmann noth thut. Während ähnliche Sprachschulen das Gedächtniß des Schülers mit allem möglichen unbrauchbaren Ballast belasten, giebt Dr. Schweigel in seinem Büchlein nur das Nothwendige, tägliche Benwendbare und das in übersichtlicher und praktischer Form. Die ganze Anlage und Methode — jeder einzelne Geschäftszweig wird in einem eigenen Dialog behandelt — ist ganz darnach angethan, die Lernlust zu wecken und wach zu halten, und ermöglicht dem Schüler zugleich jederzeit eine zweckentsprechende Repetition des Gelernten. Das Vorwort des Büchleins hält sich von all den beliebten marktfeilerischen Versprechungen der meisten Sprachenlehrbücher fern. Aber was es verspricht, wird von dem Buche auch erfüllt.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 1. April 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 Oester. u. i. G. = 1.33; 1 R. d. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.35; 1 S. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.25; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.25; 1 Peso = 1.00; 1 Dollar = 1.25; 7 d. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 R. Oester. Konv.-Münze = 105 R.-Whrg. - Reichsbank-Disconto: 10%

| Staatspapiere. | | Gieszen von 90 | | Ch. B. An. u. S. | | Pr.-Obl. v. Transp.-A. | | Fr. H.-B. S. XIV | | North. Pac. Prior. L. | |
|----------------|----------------------|----------------|-------|------------------|--------|------------------------|--------|------------------|-----------------------------|-----------------------|--------|
| 3 1/2 | D. R.-Anl. (abg.) | 102 | 98.20 | 24 | 383.50 | 4 | 99.60 | 4 | 101 | 4 | 104.30 |
| 3 1/2 | do. | 102 | 98.20 | 7 | 385.50 | 4 | 102.50 | 4 | 102.80 | 5 | 104.30 |
| 3 1/2 | do. | 92.60 | 98.20 | 16 | 75.50 | 4 | 95 | 3 1/2 | do. XVIII | 4 | 101.80 |
| 3 1/2 | Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.80 | 98.20 | 14 | 268 | 4 | 95 | 3 1/2 | do. XII u. XIII | 4 | 97 |
| 3 1/2 | do. | 101.80 | 98.20 | 5 | 176 | 4 1/2 | 103.50 | 4 | do. XV | 4 | 97 |
| 3 1/2 | do. | 92.40 | 98.20 | 20 | 218 | 4 | 103.50 | 4 | Fr. H.-C.-V. (abg.) | 4 | 104 |
| 4 | Bad. St.-A. | 105.40 | 98.20 | 0 | 346 | 3 1/2 | 99.60 | 4 | do. 15-19, 21-26 | 4 | 100 |
| 3 1/2 | do. | 99.90 | 98.20 | 12 1/2 | 102 | 4 | 103.50 | 4 | do. 27, 37, 39 u. 43 | 4 | 101.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.20 | 98.20 | 5 | 169.30 | 4 1/2 | 63.80 | 4 | do. Ser. 31 u. 34 | 4 | 100 |
| 3 1/2 | do. | 100.20 | 98.20 | 10 | 74.50 | 4 1/2 | 59.90 | 4 | do. 8, 35, 36 u. 38 | 4 | 100 |
| 4 | Bayr. Abl.-R. | 102.50 | 98.20 | 10 | 130 | 4 | 59.90 | 3 1/2 | do. Ser. 40 u. 41 | 4 | 101.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.25 | 98.20 | 0 | 26.20 | 4 | 59.90 | 4 | do. 8, 28, 31, 32, 33 | 4 | 96.10 |
| 3 1/2 | do. | 92 | 98.20 | 15 | 67 | 4 | 59.90 | 4 | do. Ser. 21 | 4 | 96.10 |
| 3 1/2 | Hamb. St.-Rente | 100.30 | 98.20 | 7 | 188 | 4 | 59.90 | 4 | Fr. Lw. C.-B.-D.-J. | 4 | 96.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 0 | 32 | 4 | 59.90 | 4 | do. N.-P. | 4 | 96.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 10 | 109.80 | 4 | 59.90 | 4 | H. H.-B. S. 141-250 | 4 | 99.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 5 1/2 | 100.50 | 4 1/2 | 100.80 | 4 | do. 251-340 | 4 | 100.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 5 | 113.10 | 3 1/2 | 94.75 | 4 | do. 1-45 (abg.) | 4 | 95.60 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 10 | 144 | 4 | 94.75 | 3 1/2 | do. 46-190 | 4 | 95.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 8 | 72 | 4 | 94.75 | 3 1/2 | do. 201-310 | 4 | 95.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 122.50 | 4 | 94.75 | 4 | Mein. Hyp.-R. S. II | 4 | 102.25 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 102.80 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. VI | 4 | 101.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 162 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. VII unkl. 1906 | 4 | 96 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 118.50 | 4 | 94.75 | 4 | do. (abg.) | 4 | 96 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 117 | 4 | 94.75 | 4 | do. unk. b. 1905 | 4 | 96 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 104.50 | 4 | 94.75 | 4 | M. B. C. A. (G. Gr.) II | 4 | 98.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 83 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. III | 4 | 99 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 158 | 4 | 94.75 | 4 | do. unk. b. 1905 | 4 | 94.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 77.50 | 4 | 94.75 | 4 | Nass. Ldsb. Lit. Q. | 4 | 103 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 116.20 | 4 | 94.75 | 4 | do. R. | 4 | 103.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 212 | 4 | 94.75 | 4 | do. J. | 4 | 99.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 130.50 | 4 | 94.75 | 4 | do. F. G. H. K. L. | 4 | 99.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 127.50 | 4 | 94.75 | 4 | do. M. | 4 | 99.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 290 | 4 | 94.75 | 4 | do. N. | 4 | 99.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 120 | 4 | 94.75 | 4 | do. P. | 4 | 99.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 169 | 4 | 94.75 | 4 | do. O. | 4 | 91 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 45 | 4 | 94.75 | 4 | Prälz. Hyp.-Bk. | 4 | 101.70 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 95.50 | 4 | 94.75 | 4 | do. (Apr.-Okt.) | 4 | 85.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 110.80 | 4 | 94.75 | 4 | do. (Jan.-Juli) | 4 | 85.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 84 | 4 | 94.75 | 4 | do. (Apr.-Okt.) | 4 | 85.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 112 | 4 | 94.75 | 4 | Pr. B.-Cr.-A.-R. R. | 4 | 115.25 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 249.50 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. III | 4 | 100.90 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 106.70 | 4 | 94.75 | 4 | do. IV | 4 | 100.90 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 88 | 4 | 94.75 | 4 | do. XVII | 4 | 101.25 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 40 | 4 | 94.75 | 4 | do. XVIII | 4 | 95.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 64.50 | 4 | 94.75 | 4 | do. | 4 | 100.60 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 217.50 | 4 | 94.75 | 4 | Pr. C. B. C. A. G. v. 90 | 4 | 102.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 32.50 | 4 | 94.75 | 4 | do. von 99 | 4 | 95.60 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99.10 | 4 | 94.75 | 4 | do. 85 | 4 | 96.20 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 94.80 | 4 | 94.75 | 4 | do. 96 | 4 | 96.20 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 101.10 | 4 | 94.75 | 4 | do. 94 | 4 | 96.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 101.10 | 4 | 94.75 | 4 | do. 89 | 4 | 96.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 76.90 | 4 | 94.75 | 4 | Pr. C.-K.-O. v. 1901 | 4 | 104 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 95 | 4 | 94.75 | 4 | do. von 87 | 4 | 99.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 94.80 | 4 | 94.75 | 4 | do. 96 | 4 | 99.10 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 98 | 4 | 94.75 | 4 | Pr. Hyp.-A.-B. | 4 | 98.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. (Jan.-Juli) | 4 | 98.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. (Apr.-Okt.) | 4 | 94.10 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. (Jan.-Juli) | 4 | 88.60 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. (Apr.-Okt.) | 4 | 99.60 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Pr. H.-Vers.-A.-G. | 4 | 94.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. Pfdr.-R. S. 18 | 4 | 101 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. XIX | 4 | 101 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. XXVIII | 4 | 95.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. XVII | 4 | 95.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Pr. Ldsch. Centr. | 4 | 103 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. (500er) | 4 | 98.10 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. (500er) | 4 | 98 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Sicilian. v. 89 Gr. | 4 | 97.90 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. kleine | 4 | 101.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. 91 Gr. | 4 | 101.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. kleine | 4 | 101.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Süd.-Ital. A.-H. | 4 | 65.75 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Toscana Central | 4 | 103.40 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. Westsibirian. v. 79 Fr. | 4 | 101.80 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. von 80 | 4 | 100.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Iwanr. Domb. | 4 | 100 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Kursk. Kiew. E. B. | 4 | 100 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Moskau Smolenzk | 4 | 99 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. Wind. Rb. v. 97 | 4 | 99 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. v. 95 stfr. | 4 | 99 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Mosk. W. v. 95 stfr. | 4 | 99.90 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Russ. Sdo. v. 97 stfr. | 4 | 99.90 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. v. 98 stfr. | 4 | 99.90 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Russ. Süd. (gar.) | 4 | 100 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Ryasan Koslow | 4 | 100 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. v. 97 stfr. | 4 | 99.20 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. v. 98 | 4 | 99.20 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Windikaw. gar. | 4 | 99.20 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. von 95 | 4 | 99.20 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. 97 | 4 | 99.20 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. 98 | 4 | 99.50 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | Anat. E.-B.-O. i. G. | 4 | 102 |
| 3 1/2 | do. | 100.30 | 98.20 | 6 1/2 | 99 | 4 | 94.75 | 4 | do. Ser. II | 4 | 101 |

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Meine beiden Magazine **Kranzplatz 1** und **Wilhelmstrasse 42** sind von heute ab mit sämtlichen **Neuheiten** der **Parfumerie-, Toilette-Artikel- und Lederwaaren-**, sowie der **Kamm- und Bürstenwaaren-Branche** ausgestattet.

Nur **erstclassige deutsche, französische und englische Erzeugnisse.**

Grösste Auswahl in **Gelegenheits-Geschenken.** — Versandt nach Ausserhalb. — Vorzügliche Qualitäten in:

Reisetaschen für Damen und Herren — Menagekörbe — Reiseneccessaires — Handtaschen — Umhängetaschen — Plaidhüllen etc. etc.

In Portemonnaies, Brief-, Banknoten-, Cigarren- und Cigaretten-Taschen die **grösste Auswahl** am hiesigen Platze. 3987

Ed. Rosener, Wiesbaden.

Hauptgeschäft: **Kranzplatz 1.**

Zweiggeschäft: **Wilhelmstrasse 42.**

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der **Laden** des **Frauen-Vereins**, **Neugasse 9**, empfiehlt sein Lager fertiger **Wäsche**, handgestrichter **Schürzen**, **Hände**, **Jäckchen** etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der **Laden** ist **Mittags** v. **1—2½** Uhr geschlossen. P 208



Fleisch- und Gemüse-Schneidmaschinen, Brotschneidmaschinen, Reibmaschinen, Messerputzmaschinen, Eismaschinen

empfehlen billigst 3859

Erich Stephan,

Aussteuer-Magazin für **Küchen-Einrichtungen.**

Fußboden-Glanzlack, Lackfarben, zum Ausstrich fertig, Leinöl, Terpentinöl, Leim, Kreide, Bolus

empfehlen zu den billigsten Preisen **Fr. Rempel**, **Neugasse, Ecke Nauergasse, Zweiggeschäft Körnerberg 2/4.** 3731

Complete Küchen-Ausstattungen zu den billigsten Preisen liefert 3709 **Gottfr. Broel**, **Handelsgeschäft (gegr. 1881), Ellenbogengasse 5. Telephon 2526.**

Künstl. Blumen und Balmen, Soutumen, nur schöne ausgeführte Waare, billigst. **Künstl. Blumengeschäft H. V. Santen**, **Langgasse 4, 1 St.**

Rechts-Consulent Arnold für alle Sachen, **Schwalbacherstraße 5, 1.** 23-jährige Thätigkeit.

en gros. **Conserven** en detail.

In Folge neuer grosser Abschlüsse (erster Firma) in **Braunschweig**

empfehle, so lange Vorrath:

Junge Schnittbohnen per 2-Pfd.-Dose 28 Pf.

| | | | |
|-------------------|-----------------|-----------------|----------------|
| Pr. Brechspargel | per 4-Pfd.-Dose | seitler Mk. 3.— | jetzt Mk. 2.75 |
| " " | " " | " " 1.65 | " " 1.50 |
| " " | " " | " " 1.— | " " 0.85 |
| " " | " " | " " 2.40 | " " 2.20 |
| " " | " " | " " 1.35 | " " 1.20 |
| " " | " " | " " 0.75 | " " 0.65 |
| Fst. junge Erbsen | " " | " " 1.30 | " " 1.— |

52. Kirchgasse 52. **Telefon 114.**

J. C. Keiper, 1867 Gegründet 1867

52. Kirchgasse 52. **Telefon 114.** 4085



„HEUREKA“

Pflanzen-Nährsalze

aus **Melasse-Schleimpe**. **Chilini-Syndicat**. Durch **Patente** und **Waarenzeichen** geschützt. Für **Zimmerpflanzen** in **Dosen**, für **Blumen** u. **Blattpflanzen** im **Freien** u. in **Treibhäusern**, für **Gemüse**, **Obst**, **Wein-** und **Tabakbau** in **Säcken** à **4½** Ko. und in **grösseren Packungen**.

Beste Erfolge gewährleistet!

Dosen à **60** Pfg. in **unseren Drogen-Samengeschäften** etc. od. gegen **Einsendung** von **70** Pfg. in **Briefmarken**.

A. WENCK, MAGDEBURG. Prospekte kostenlos, franco.

Verkaufsstellen bei

Emil Becker, Kunst- u. **Handelsgärtner**, **Langgasse 53.**

Fritz Bernstein, „**Wellritz-Drogerie**“, **Wellritzstrasse 25.**

Jos. Engelmann, Kunst- und **Handelsgärtner**, **Taunusstrasse 31.**

W. Seipel, Kunst- und **Handelsgärtner**, **Kirchgasse 13.**

G. Volz, Kunst- und **Handelsgärtner**, **Rheinstrasse 59.** 3459

Vertreter für **Wiesbaden** und **Umgebung:**

G. Eberhardt, **Hoflieferant**, **Langgasse 40.**

Von allen **Fußbodenlacks** ist **Wolff's** **ächster**

Luxuslack

Glanzlack,

mehrfach **prämiert**, der **anerkannt beste** und **billigste**. Jeder damit **gestrichene Fußboden** **trocknet** über **Nacht** **hart** bei **hohem Glanz.** 3911

Stets **vorräthig** in **Patentböden** à **1** Rp. bei:

Heinr. Roos Nachf., **Inh. Walther**

Schupp, **Rehberggasse 5**, nahe der **Marktstraße.**

W. Gräfe, **Reberggasse 37.**

A. Cratz, **Langgasse.**

C. Portzelt, **Rheinstraße 55.**

Wilhelm Schild, **Friedrichstraße 16.**

Wilhelm Schild, **Nickelsberg 23.**

Trok allen Anfeindungen,

Gegnerklärungen und **Plagiaten** auf meine **Annoncen**, findet mein

streng reelles Unternehmen

immer mehr **Zuspruch** und bitte ich alle **Interessenten**, sich durch **Probebezüge** davon **überzeugen** zu wollen, daß der

Kohlen-Consum Rheinstraße 26.

nur **1a** in **Waaren** in allen **Brennmaterialien** zu den **billigsten Preisen** liefert.

Rudolf Sator.

Alte Emailletöpfe und Gufkessel

werden neu **emailirt**. Auf **Bunsch** auch **abgeholt**.

Wiesbadener Emailirwerk,

M. Rossi, 2244

Nauergasse 12 — Nebergergasse 3.

Möbel und Betten,

complete **Ausstattungen**, sowie **einzelne Holz-** u. **Polstermöbel**, **Spiegel**, **Stühle**, **Küchen-Einrichtungen** empfiehlt zu **billigsten Preisen** unter **Garantie** für **solide Arbeit** 2761

Möbelschreinerei

K. Weyershäuser,

Luisenstraße 17, neben der **Reichsbank.**

Eigene Polsterwerkstätte.



Kinder-Badewannen

von **Mk. 5.50** an,

Sitz-Badewannen,

Bidets von **Mk. 7.50** an,

empfehlen 2716

Franz Flössner,

Wellritzstr. 6.

Aneipp-Brod

(**Weizen-** und **Knogenschrotbrod**),

sehr nahrhaft und **leicht verdaulich**.

empfehlen 3707

Aneipp-Haus, nur **Rheinstr. 59.**

Johannisbeerwein, Stachelbeerwein,

naturrein, ohne **Spritzfay**, per **Flasche 70** Pfg.

ohne **Glas.** 2763

Gebr. Mattemer, **Friedrichstraße 47.**

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle.

Den Empfang der **Neuheiten** zeige hiermit ergebenst an.

Preise **billigst** bei **nur** **allerbestem Fabrikat.**

Verdecke — Räder — Gardinen etc. **einzel.**

Badewannen, **Trockengestelle**, **Gummi-Betteinlagen**, **Soxhlet-Apparate** etc.

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.

Telephon 496.

Gegr. 1859.

Aeltestes Specialgeschäft mit **eigener Reparatur-Werkstätte** dieser **Branche** am **Platze.**

Universal-Sicherheitsgurt für Kinder,

Unentbehrlich!

um sie vor dem **Hinausfallen** aus **Kinder-Lieg-**, **Sitz-** und **Sportwagen**, **Stühlchen** und **Bettchen** zu **schützen.** 3711

Unentbehrlich!



Der Sommer-Fahrplan 1902

des Wiesbadener Tagblatts
ist in Vorbereitung.

Anzeigen

für den Anzeigen-Anhang
nehmen wir schon jetzt entgegen.

Vorzügliches
Veröffentlichungs-
mittel für Geschäfts-
Anzeigen aller Art.

Kontore Langgasse 27
Telephon 2266.

Gesamt-Verbreitung
über 25,000 Stück.

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Tagblatt-Verlag.

Plattdütscher Klub.
Freitag Abend 8 1/2 Tivoli, Luisen-
str. 2. Best. ward: Frig. Meuter, Dörschlüchting
u. amier lütte Saker. Gäste sind willkommen.

Allen voraus
und **unerreicht!**

an Qualität ist Tiedemann's

Bernstein-Fussboden-Lack,
streichfertig, schnell trocknend,
bequem zu verwenden.
per 2-Pfd.-Büchse Mk. 2.20.

Bernstein-Fussboden-Lack
„Herkules“
per 2-Pfd.-Büchse Mk. 1.60.

In Wiesbaden nur
Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.
Telefon 2007. 3966

Alle Schulbücher sämtlicher hiesigen Lehranstalten in neuesten Auflagen, neu und meist auch antiquarisch,
zu billigen Preisen vorrätig bei
Franz Bossong's Nachf. Heinrich Kraft, früher **Keppel & Müller,**
Buchhandlung, Antiquariat,
45 Kirchgasse 45, Wiesbaden, am Mauritiusplatz.

J. Mössinger,
Uhrmacher, 5 Langgasse 5.
Berkürzte für alle Reparaturen.
Aufsichten von Zimmer-Uhren. — Billigste Preise.
Reparaturen und Reparaturen werden auch
Sonderbeiträge 7. B., entgegengenommen. 4240

Gewerbeschule zu Wiesbaden.
Ausstellung von Zeichnungen und praktischen Schüler-Arbeiten.
Eröffnung: Samstag, den 29. März, Vormittags 11 Uhr.
Schluss: Sonntag, den 6. April, Abends 6 Uhr.
Besichtigungszeit: Täglich von 9 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 6 Uhr Nachm.
Eintritt frei. F 428

Besen und
Bürsten-Waaren
kauft man am besten und billigsten im
Special-Geschäft
M. O. Gruhl, 24 Kirchgasse 24.
Telephon 2199.
Special-Geschäft
für Bürstenwaaren, Seifen, Lichte, Parfüm etc.
Sämtliche Artikel zur **Wäsche**, sowie alle
Putzartikel billigst. 3923

Vögel jeder Art
erhalten Sie
bei bester Gesundheit, schönstem Gefieder und höchster Gesangsleistung
bei steter Anwendung meiner
1168

Original-Futtermischungen
für Körner- u. Insektenfresser. — Vielfach erprobt u. höchst prämiert!

Samenhandlg. Joh. Georg Mollath
(Inh.: Reinh. Benemann)
7. Mauritiusplatz 7.

Niederlage der Spratt's Patent A.-G.
Hundekuchen-Fabrik.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

J. Kaschau, Wiesbaden,
Bismarckring 14 — Telephon 2353.
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechts-
angelegenheiten, insbesondere in Handels-
Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und
Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen,
Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller
Art; Erbteilungen; Uebernahme von Verwal-
tungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage
von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen
über Immobilien, mündliche Auskunfts- und
Rathsertheilung in allen Rechtsachen. 3317
Garcienarbeit wird gut u. billig ausgeführt.
Wehner, Gärtner, Adlerstr. 56.

Schuhwaaren,
nur tadellose, wirklich gediegene
Waare, in den einfachsten, wie in den hoch-
feinsten Ausführungen sind für Frühjahr frisch eingetroffen.

Confirmanden-Stiefel
in reichster Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

Joseph Fiedler,
Schuh-Lager,
Mauritiusstr. 9. Mauritiusstr. 9.
Reparaturen prompt und billigst. 3266

Fiedler, 9 Mauritiusstrasse 9. **prima Waare.**
Billigste Preise. 9 Mauritiusstrasse 9. **Fiedler.**

Reissmann's
Dauerbrand-Oefen:
„Kronjuwel“
Reissmann's
Dauerbrand-Einsatz-
Oefen für Kachelöfen,
Reissmann's
transport. Majolika-
öfen mit Dauerbrand-
Einsatz,
Röder's
schmiedeeis. Koch-
herde,
Röder's
Emaille-Kochherde,
Röder's
Majolika-Kochherde
empfiehlt in grosser Auswahl 4139

Hch. Adolf Weygandt,
Oefen- u. Herde-Handlung,
Ecke Weber- u. Saalgasse.
Telefon 2176.
Cataloge auf Wunsch.

Nur diese Woche!
Junge Schnitt- oder Brechbohnen per 2-Pfd.-Dose 20 Pf.
Feinste junge Erbsen per 2-Pfd.-Dose von 40 Pf. an.
Feinste Schnittspargel mit Köpfen per 2-Pfd.-Dose 75 Pf.

Wilh. Frickel,
Wellritzstrasse 33. Telephon 2234. 4207

G. Gottwald, Goldschmied,
Faulbrunnenstrasse 7,
empfiehlt billigst
Schmucksachen als Confirmanden-Geschenke.
Trauringe liefern durch Selbstanfertigung in jedem gewünschten Preise.

Rubinit-Abziehsteine
sind die besten zum Schärfen
sämtlicher Schneidwerkzeuge
aller Gewerbe. Dieselben sind
in den verschiedensten Kör-
nungen und Grössen vorrätig
Rubinit-Abziehsteine
sind aus feinstem handgeschliffenen
Schmirgel hergestellt, werden nie stumpf
und sind bis zu dem letzten Rest aufzu-
gebrauchen, daher billiger wie jeder andere
Stein. Ich nehme jeden Stein, der nicht
seinem Zwecke entsprechen sollte, zurück.
Allein-Verkauf zu Original-Fabrik-
preisen bei 2237

G. Eberhardt,
Stahlwaarenfabrik, Langgasse 40.

Große
Preisermäßigung.
Billigste Bezugsquelle
von
Uhren,
Uhrketten etc.
Bitte die Preise in meinem Schaufenster zu beachten.
Otto Baumbach,
Uhrmacher,
18. Taunusstrasse 18,
neben der Taunus-Apothek. 3873
Telephon 2277.

Patente etc. erwirkt
Wiesbaden
Ernst Franke, Civ.-Ing. Bahnhofstr. 16.

Reiner Kakao
Sollte jeder trinken
empfehle
das Pfund zu M. 1.50
M. 1.80, M. 2.00, M. 2.40
u. höher
E. M. KLEIN
Kleine Burgstrasse 1.
1680

75 Pf. **Johannisbeerwein,** 35 Pf.
per Liter
prima Qualität, in Flaschen.
Ludwig Bauer, Kerostr. 32.

Spitzen, ächte und imitierte, Häubchen,
Federn, Handschuhe etc. werden sorgfältig
gewaschen. Zubereiten aller Art. 4131
Anna Katerbau, Kerostr. 10, 2.

Academische Zuschneide-Schule
v. Fr. J. Stein, Bahnhofstr. 6, Hth. 2.
im Adriaan'schen Hause.
Erste, älteste u. preisw. Nachschule an
Blase f. d. sammtl. Damen- und Kindergard.
Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht-
sahl. Methode. Vorgül. prakt. Unterr. Gründl.
Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül-
rinnen. tägl. Coll. w. zugeführt u. eingerichtet.
Taschenm. incl. Futter u. Anpr. 1.25, Nachsch.
75 Pf. bis 1 M.
Kleiderbüsten zu den billigsten Preisen in
Stoff und Ladert zu haben. 3324